



BACHELORARBEIT

Jessica Pieper

**Sportpolitik im Zeitalter der
globalisierten Massenmedien am Beispiel der
Olympischen Spiele**

**Sport policy in age of the globalization of
mass media using the example of the
Olympic Games**

2011

Fakultät Medien

BACHELORARBEIT

Sportpolitik im Zeitalter der globalisierten Massenmedien am Beispiel der Olympischen Spiele

Autor:
Jessica Pieper

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:
AM08sJ1-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer M.A.

Zweitprüfer:
Dr. Edgar Unger

Mittweida, Februar 2011

I. Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Vater Helmut Pieper bedanken, der mir dieses Studium erst ermöglicht hat und mir die komplette Zeit immer tatkräftig zur Seite stand. Und ich möchte diese Arbeit meiner, im Jahr 2009 verstorbenen Mutter Karin Pieper widmen.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich bei der Anfertigung der Arbeit unterstützt haben.

II. Inhaltsverzeichnis

I.	Danksagung	1
II.	Inhaltsverzeichnis.....	2
III.	Tabellen und Abbildungen.....	4
IV.	Glossar und Abkürzungen.....	4
1.	Einleitung/Fragestellung.....	5
2.	Sportpolitik	7
2.1	Definition des Begriffs Sportpolitik	8
2.2	Die Ebenen des Sports	8
2.2.1	Aktives Sporttreiben	9
2.2.2	Passiver Sportkonsum.....	9
2.3	Sport & Politik.....	9
3.	Die Olympischen Spiele.....	13
3.1	Die Olympische Charta	13
3.2	Die Olympischen Spiele & ihr Aufmerksamkeitswert.....	14
3.3	Die Olympischen Spiele & politischer Einfluss	15
3.3.1	Kein neues Phänomen.....	15
3.3.2	Entstehung der Einflussnahme	16
3.3.3	Einflussnahme aus allen Richtungen	17
3.3.4	Einflussnahme durch Sportler/Sportlerinnen	17
4.	Transnationale & Internationale Sportpolitik bis hin zur Instrumentalisierung	20
4.1	Wann spricht man von Instrumentalisierung	21
4.2	Wann wird der Sport als Instrument genutzt.....	22
4.3	Instrument nach innen gerichteter Politik/Akteur Ebene	23

4.4	Instrument nach außen gerichteter Politik/Akteur Ebene, Wertebene	23
4.5	Beispiele der Instrumentalisierung	25
5.	Die Rolle der Medien.....	26
5.1	Der Wirtschaftsfaktor Sport	27
5.2	Sport & Massenmedien.....	27
5.2.1	Der Wert für die Medien	28
5.2.2	Aus der Sicht des Sportjournalisten	28
6.	China & die Olympischen Spiele 2008	30
6.1	Die Rolle des IOC	32
6.2	Zahlen & Fakten zu Olympia 2008	33
6.3	Wie zeigt sich China in der Öffentlichkeit	34
6.3.1	Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Beijing.....	36
6.3.2	Doping.....	40
6.3.3	„Die Grünen Spiele“	43
6.4	Berichterstattung in China	43
6.5	Werden die Spiele China verändern	46
7.	Fazit.....	49
V.	Literaturverzeichnis	52
VI.	Eigenständigkeitserklärung	60

III. Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1 Glossar und Abkürzungen	4
Abbildung 1 - politische Faktoren	8
Abbildung 2 - Siegerehrung 1968 Mexiko (mittelbayerische.de, 2008)	18
Abbildung 3 - Transnationale Sportpolitik	20
Abbildung 4 - Sportpolitische Interaktion	21
Abbildung 5 - Piktogramme der Olympischen Spiele Peking 2008 (designtagebuch)	30
Abbildung 6 - Nationalstadion in Peking (dw-world.de).....	38
Abbildung 7 - National Aquatics Center (en.beijing2008.cn).....	39
Abbildung 8 - Laoshan Velodrome (ebeijing.gov.cn)	39
Abbildung 9 - Presse in Peking (rp-online.de 2008)	44

IV. Glossar und Abkürzungen

DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
IOC	Internationales Olympisches Komitee
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NGO	Non Government Organisation
KPCh	Kommunistische Partei Chinas
BOCOG	Das Beijing Organizing committee for the Games of XXIX Olympiad
WADA	World Anti-Doping Agency
CHINADA	Nationale Anti Doping Agentur China
Black Power	Afroamerikanische Bürgerrechtsbewegung
Star-Sprangled	US-amerikanische Nationalhymne
Uiguren	Chinesisches Turkvolk
Human Rights Watch	NGO für Menschenrechte

Tabelle 1 Glossar und Abkürzungen

1. Einleitung / Fragestellung

Sport und vor allem Sportgroßereignisse wie Olympische Spiele oder Fußballweltmeisterschaften ziehen Massen in ihren Bann. Für die einen ist es Ablenkung vom Alltag, für die anderen gilt der Sport schon als eine Art Religion. In den einzelnen Facetten des Spitzensports ist, der Sport schon als Wirtschaftsmacht herangereift. Sport ist aber auch politisch und wird als Instrument politischer Akteure benutzt. Die Sportpolitik ist kein neues Phänomen, das erst im 21. Jahrhundert erfunden wurde, sondern hat eine lange Geschichte hinter sich. Doch auch heute ist das Thema Sportpolitik von äußerster Relevanz.

Diese Bachelorarbeit stellt den Zusammenhang von Sport und Politik dar und untersucht, welche Rolle dabei die Massenmedien spielen. Es wird erläutert wie diese drei Faktoren in Verbindung stehen und auch ihre Abhängigkeit voneinander dargestellt.

Die Fragestellung, die dieser Arbeit zu Grunde liegt, lautet: Wie politisch ist der Sportbereich und welche Veränderungen kann ein Sportgroßereignis wie die Olympischen Spiele im Austragungsland mit sich bringen? Neben der genannten Fragestellung ist jedoch auch zu berücksichtigen, ob Sport und Politik in jeder Beziehung voneinander zu trennen sind?

Zu Beginn wird das facettenreiche Spektrum der Sportpolitik durchleuchtet. Dabei wird erläutert, in welchen verschiedenen Segmenten der Sport in der Politik zu finden ist.

Im dritten Kapitel, die Olympischen Spiele, wird nach einer kurzen Übersicht der Olympischen Idee der Aufmerksamkeitswert der Olympischen Bewegung erläutert. Das folgende Kapitel befasst sich mit transnationaler und internationaler Sportpolitik. Dabei wird festgelegt bei welchem Grad im Bereich der Sportpolitik von einer Instrumentalisierung gesprochen wird.

Das Kapitel fünf umfasst die Rolle der Medien im Bezug auf Sportgroßereignisse. Im anschließenden Kapitel sechs wird China als Ausrichter der Olympischen Sommerspiele von 2008 vorgestellt. Es wird ausführlich und detailliert erörtert, ob China durch die Spiele etwas in seinem

Land verändern wird und was im Vorlauf der Spiele schon verändert wurde? Es wird kontrovers diskutiert, wie sich China der Weltöffentlichkeit präsentiert und welche Versprechungen, die von der Regierung in Peking gemacht worden sind, tatsächlich eingehalten wurden.

Abschließend wird ein Fazit gezogen. Dieses soll zeigen, wie der Sport als Mittelsmann positiven Einfluss auf die internationale Politik nehmen kann. Zugleich wird kritisch das Ergebnis betrachtet, ob eine Veränderung durch Olympische Spiele möglich ist und welche Zukunftsaussichten der Sport als Spielball globaler Kommunikation hat.

2. Sportpolitik

Sportpolitik ist ein weitreichendes und umfangreiches Feld, das facettenreich definiert werden kann. Auf der einen Seite argumentieren Profisportler, dass Sport und Politik voneinander zu trennen sind und auf der anderen Seite wollen sie durch die Aufmerksamkeit, die der Sport genießt, ihre politischen sowie ideologischen Gedanken zum Ausdruck bringen.

So wollten unter anderem deutsche Sportler während der Wettkämpfe in Peking bei den Olympischen Sommerspielen 2008 ihre Meinung zur Lage in Tibet kundtun. Motiviert von den zahlreichen Protesten und Demonstrationen gegen die chinesische Tibetpolitik wollten die Olympioniken ihrer Meinung Ausdruck verleihen, indem sie blau-grüne Armbänder tragen mit der Aufschrift „Sport for Human Rights“ (focus.de 2008).

Ist es möglich, wie schon in der Einleitung erwähnt, Sport und Politik grundsätzlich voneinander zu trennen oder ist dies nur eine utopische Sichtweise, die wenig mit der realistischen und objektiven Darstellung zu tun hat? Auf diese Frage wird in verschiedenen Bereichen dieser Arbeit eingegangen und diskutiert. Aus diversen Segmenten wird zu diesem Punkt, ob Sport politisch oder unpolitisch ist, Stellung genommen.

Der Sport präsentiert sich einer breiten Öffentlichkeit und findet international Beachtung, vor allem im Bezug auf Olympische Spiele. Sport bewegt nicht nur die Massen, sondern transportiert darüber hinaus auch Fremdinteressen. Diese ausschlaggebende Rolle oder auch Trägerfunktion, die dem Sport durch das hohe Interesse des Publikums wie auch den Medien zufällt, ist es, die auch politische Akteure für sich zu nutzen versuchen (Groll 2005, 9). Die Durchführung von Großereignissen wie den Olympische Spiele oder Fußballweltmeisterschaften ist ohne politisches Mitwirken meist nicht umzusetzen.

In diesem Zusammenhang ist nicht in erster Linie der negative Aspekt gemeint, bei der politische Akteure oder Systeme den Sport als Instrument benutzen. Auch aus der Perspektive von Völkerverständigung, Integration und Toleranz gegenüber anderen Kulturen wie auch Gesellschaften sollte die

Sportpolitik gesehen werden. (siehe Kapitel 4 Transnationale & Internationale Sportpolitik bis hin zur Instrumentalisierung)

2.1 Definition des Begriffs Sportpolitik

Um die beiden Begriffe, Sport und Politik, in Einklang zu bringen, muss der Sport und die Politik in eine Definition gebracht werden. Der Begriff Sportpolitik beschreibt die Gestaltung und die Instrumentalisierung des Sports in Form von Gesetzen, Bestimmungen, Aktionen und Interventionen vor dem Hintergrund der Interessenwahrnehmung von verschiedenen Akteuren aus den Bereichen Politik, Sport und Gesellschaft (Groll 2005, 61).

2.2 Die Ebenen des Sports

Um die Vielfältigkeit, die Sportpolitik zu bieten hat, näher zu erläutern, ist es wichtig, zwei Ebenen vorzustellen. Die Ebene des „aktiven Sporttreibens“ und die Ebene des „passiven Sportkonsums“. Die beiden genannten Ebenen sind

Sportpolitik

Aktives Sporttreiben	Passiver Sportkonsum
<ul style="list-style-type: none"> • gesundheitsfördernden Effekten → Gesundheitspolitik	<ul style="list-style-type: none"> • Psychologische/ ökonomische Relevanz • Vorbildfunktion/ wirtschaftliche Funktion
<ul style="list-style-type: none"> • soziologische Auswirkung • Vermittlung von Werten → gesellschaftspolitisch	<ul style="list-style-type: none"> → Wirtschaftspolitik → gesellschaftspolitisch

Abbildung 1 - politische Faktoren

gleichgestellt. Sie haben jedoch unterschiedliche Wirkungsbereiche.

In der vorliegenden Darstellung (Abbildung 1) wird aufgezeigt wie sich die beiden Erscheinungsebenen des Sports, „aktives Sporttreiben“ und „passiver Sportkonsum“,

gleichberechtigt im Bereich der Sportpolitik festgesetzt haben. Man spricht in diesem Zusammenhang von verschiedenen Wirkungsebenen.

2.2.1 Aktives Sporttreiben

Beim aktiven Sporttreiben werden die Sportler und Sportlerinnen angesprochen. Hierbei spielt es keine Rolle, ob von Profisportlern- und -sportlerinnen gesprochen wird oder von den Sporttreibenden, die dies auf Amateur-Ebene tun. Beim passiven Sportkonsum wird hingegen auf psychologische sowie ökonomische Effekte eingegangen.

Der Einfluss des aktiven Sporttreibens in die Politik wird in gesundheitsfördernden Effekten gesehen. Da man auf die physiologisch positive Auswirkung des Sports Stellung bezieht. Dies fließt somit in die Gesundheitspolitik ein. Damit wird es zu einem relevanten Thema für die Gesundheitspolitik. Des Weiteren hat der Sport auch soziologische Auswirkungen. So werden den Sportlern/innen Werte wie Fairplay, Toleranz und Teamgeist näher gebracht. Dies ist von gesellschaftspolitischer Bedeutung (Groll 2005, 11).

2.2.2 Passiver Sportkonsum

Auf der zweiten Erscheinungsebene „passiver Sportkonsum“ gehören Wirtschaftspolitik und Gesellschaftspolitik zusammen. Zum einen ist die Vorbildfunktion ein ausschlaggebender Faktor. Das Phänomen der Vorbildfunktion, die in erster Linie die Hochleistungssportler/innen betreffen, ist primär bei Jugendlichen zu sehen. Zum anderen ist der wirtschaftliche Faktor zu nennen. Dieser fokussiert sich jedoch ausschließlich auf den Spitzensport. Sportgroßveranstaltungen wie, Olympische Spiele oder Fußballweltmeisterschaften, sind demnach für einen Land oder eine Stadt, die den Zuschlag für das jeweilige Ereignis erhalten, wirtschaftlich rentabel und ist somit im Bereich der Wirtschaftspolitik wieder zu finden.

2.3 Sport & Politik

Fassen wir die oben genannten Ausführungen zusammen, wird das Ergebnis erzielt, dass Sport einen wesentlichen Faktor des politischen Lebens als auch

des sozialen Verständnisses darstellt. Daraus lässt sich schließen, dass Sport und Politik enger miteinander verbunden sind, als oft nach außen präsentiert wird (Watzal 2004, 2).

Viele Sportfunktionäre halten daran fest, dass Sport politisch frei ist. Die Hintergründe für diese Aussagen liegen in der allgemeinen Gefahr der Instrumentalisierung des Sports durch politische Interessen.

Bezug nehmend auf die Olympischen Spiele in Peking äußerte sich Michael Vesper, Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), in einem Interview der Zeitschrift „Spiegel“ zum politischen Einfluss auf Sportgroßereignisse. Vesper machte deutlich, dass die Olympischen Spiele in einem politischen Raum stattfinden und somit auch zum Teil politisch geprägt seien (Vesper 2008, 96). Diese Aussage würde widerlegen, dass Sport politisch frei ist bzw. sein sollte.

Folgt man der Meinung von Hansen, so gab es in der Vergangenheit noch nie einen Sport, der politisch frei war: *„Dabei waren die Olympischen Spiele noch nie unpolitische. Im Gegenteil. Das macht im Idealfall sogar ihre Qualität aus, schließlich ist die friedenspolitische Botschaft ja auch ihr eigener Anspruch und die Vergabe der Spiele am Beijing auch mit politischer Hoffnung und sogar dem Versprechen, der Verbesserung der Menschenrechte verbunden“* (Hansen 2008, 7).

Nimmt man diese vorangegangenen Aussagen als Grundlage für die Beziehungen zwischen Sport und Politik, so gibt es vielfältige Verknüpfungspunkte der beiden Faktoren.

Der Sport- und Kulturwissenschaftler Sven Güldenpfennig hat in Verbindung mit Olympische Spiele und Politik drei Thesen aufgestellt, die bei der Analyse des Zusammenspiels zwischen Sport und Politik zu berücksichtigen sind.

Die erste These lautet: *„Sport ist nicht politisch“*. Güldenpfennig erklärt diese Einschätzung mit der Empfindlichkeit, die eine kulturelle-schöpferische Tätigkeit mit sich bringt, wenn politische Interessen mit ihr in Zusammenhang gebracht werden. Aus diesem Grund sollte politische Zurückhaltung im Feld

der Sportorganisation gewährleistet werden (Güldenpfennig 2008, 6). Doch die Realität zeigt uns, dass diese Art von politischer Distanz zum Sport nicht immer eingehalten wird. Bei den Olympischen Spielen im Jahr 1952 in Helsinki nutzte die Sowjetunion die Weltbühne dazu, ihr sozialistisches System zu preisen. Die angereiste sowjetische Delegation sollte die vermeintliche Überlegenheit im Systemwettbewerb zwischen Kapitalismus und Sozialismus darstellen. Dies ist nur ein Beispiel von politischen Akteuren die den Sport für sich zu nutzen wissen. Ob Berlin 1936, Mexiko 1968, Moskau 1980, Los Angeles 1984 oder auch die sogenannten „Coca Cola-Spiele“ 1996 in Atlanta zeigen, dass die Olympischen Spiele nicht unpolitisch zu sein scheinen (sueddeutsche.de, 2008). Diese Darlegungen würde die erste These falsifizieren.

Damit kommen wir zur zweiten These, die besagt: *„Der olympische Sport ist politisch. Aber in zahlreichen Fällen in einer illegitimen Weise.“* In dieser These wird auf die Instrumentalisierung von Sportgroßereignissen zu politischen Zwecken eingegangen. Hier ist als Beispiel die Protestbewegung im Olympiejahr 2008 zu nennen. Die Tibeter nahmen die Olympischen Spiele als Anlass, der Welt ein Bild von der politischen Minderheitspolitik, die China im Bezug auf Tibet führte, zu zeigen. Auch Boykottversuche sind eine sportwidrige Instrumentalisierung. Sie werden als politisches Mittel eingesetzt und haben mit dem eigentlichen Olympischen Gedanken nichts zu tun (Güldenpfennig 2008, 8).

In dieser These wird jedoch nur der Sport als Missbrauch für politische Zwecke angesprochen. Womit wir zu These drei kommen. Diese lautet: *„Der olympische Sport ist politisch. Vielfach in einer legitimen, für die Unabhängigkeit, Gestaltung und Zukunftsfähigkeit der olympischen Bewegung unverzichtbarer Weise.“* Die Olympischen Spiele finden nicht in einem politisch freien Raum statt und können somit nicht den Anspruch erwecken, dass sie politisch frei sind. Im Gegenteil: Das politische Handeln - im Sinne des olympischen Regelwerks - ist die Grundlage zum Bestehen der Olympischen Bewegung wie zum Austragen der Spiele. Die Verknüpfung von Olympischen Spielen und Politik liegt laut Güldenpfennig, in den Bereichen „innerer

Diplomatie“ sowie „äußerer Diplomatie“. Die „innere Diplomatie“ steht für die Durchsetzung eines weltweit anerkannten Regelwerkes. Unter „äußerer Diplomatie“ wird die Schaffung von politisch-rechtlich-ökonomischen Voraussetzungen für die Erhaltung der Olympischen Spiele wie auch der Olympischen Bewegung verstanden (Güldenpfennig 2008, 8).

3. Die Olympischen Spiele

Im Jahr 1896 beginnt die neue Zeitrechnung für die Olympischen Spiele. Ab diesem Zeitpunkt wird von den Olympischen Spielen der Neuzeit gesprochen. Es war der Franzose Pierre de Coubertin, der 1894 das Internationale Olympische Komitee (IOC) gründete. Mit der Gründung des IOC war der Meilenstein für die Olympische Bewegung gelegt. Mit den neu begründeten Olympischen Spielen der Neuzeit, die am 6. April 1896 in Athen eröffnet wurden, war die „Olympische Idee“ geboren worden. Die „olympische Idee“ besagte, dass es einen friedlichen Wettstreit zwischen den Völkern geben sollte. Es sollte als Ideal für den Sportler nur die reine Leistung gelten und nicht das Streben nach Reichtum (Geuenich 2010, 15).

Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden die verschiedenen Sportarten der Olympischen Spiele jedoch nicht mehr im Amateurstatus ausgetragen. Der IOC hat lange an dem Amateurstatus festgehalten. Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung des Sports und die damit einhergehenden Techniken wurde der Amateurstatus bei Olympischen Spielen abgeschafft. Boxen ist die einzige Sportart bei den Olympischen Spielen in der keine Profisportler zugelassen sind. Die Teilnehmer müssen den Amateurstatus nachweisen, das heißt, sie dürfen noch keine Profi-Kämpfe absolviert haben.

3.1 Die Olympische Charta

Die Olympische Charta ist eine Gesetzesregelung des Internationalen Olympischen Komitees und stellt die Grundprinzipien, Regeln sowie Durchführungsbestimmungen der olympischen Bewegung dar. Die Charta ist unterteilt in Grundprinzipien, die olympische Bewegung, das IOC, die internationalen Sportverbände, die Nationalen Olympischen Komitees und die Olympischen Spiele. (Olympische Charta)

3.2 Die Olympischen Spiele & ihr Aufmerksamkeitswert

Die Olympischen Spiele stehen - wie auch andere Sportgroßereignisse - im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Sie genießen ein hohes Interesse an öffentlicher Aufmerksamkeit.

In der heutigen Zeit wird Aufmerksamkeit als knappe Ressource gesehen. Im politischen-, sportlichen- wie auch im medialen Bereich wird täglich um die Aufmerksamkeit gekämpft. Die Massenmedien spielen eine entscheidende Rolle im Kampf um Aufmerksamkeit, da sie in der Lage sind Öffentlichkeit herzustellen (Nolte 2005, 52).

Der Sport nimmt im 21. Jahrhundert immer mehr an Bedeutung zu. In allen gesellschaftlichen Ebenen sind populäre Sportarten wie auch das Interesse für professionellen Hochleistungssport zu finden. Die Massenmedien wie auch der Sport gehören zu den post-industriellen Wachstumsbranchen wie auch zu kulturellen Kräften, die einen hohen Einfluss auf die Gesellschaft ausüben (Strauß, Kolb, Lames 2002, 33).

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass die Olympischen Spiele durch das große mediale Interesse immer wieder zum Schauplatz politischer Kämpfe genutzt worden sind. Als Beispiel solcher politischen Austragungen sind die Boykotts der Olympischen Spiele von Moskau (1980) und Los Angeles (1984) so wie auch die Spiele von 1936 in „Nazi-Deutschland“ zu nennen. Die vorangegangenen Beispiele von der Instrumentalisierung der Olympischen Spiele werden in Kapitel 4 (Transnationale & Internationale Sportpolitik bis hin zur Instrumentalisierung) näher erläutert.

Die Olympischen Spiele sind, um den Aufmerksamkeitswert abschließend zusammenzufassen, in ihrer Entstehung ein genuines Ereignis. Genuine Ereignisse finden statt auch ohne Berichterstattung in den Massenmedien. Sie können sowohl von den Medien als auch von politischen Akteuren genutzt werden und somit auf die Medienagenda gesetzt werden (Strohmeier 2004, 117). Die Olympischen Spiele sind sowohl für Akteure der Politik, Gesellschaft wie auch für die Wirtschaft von beträchtlichem Interesse, da sie ein weltweites Medieninteresse auf sich ziehen.

3.3 Die Olympischen Spiele & politischer Einfluss

Der Sport - allen voran die Olympischen Spiele - sollte politische Neutralität wahren. Doch wie die Realität aufzeigt, ist dies eine utopische Vorstellung, die sich scheinbar nicht einhalten lässt.

Zunächst ist es von Wichtigkeit die Einmischung der Politik in den Sport genauer zu betrachten. Wann bspw. ist eine Vermischung von politischen Aktionen im Sportbereich zu erkennen?

3.3.1 Kein neues Phänomen

Die Zeitgeschichte zeigt, dass die politische Einmischung kein neues Phänomen darstellt. Bereits 1991 vertrat Tröger die Meinung, dass die Verpflichtung des IOC sowie der Olympischen Bewegung zu politischer Neutralität lediglich ein „frommer Wunsch“ sei. Einen unpolitischen Sport sowie die internationale Sportbewegung könne es ohne Einbindung der Politik nicht geben. Begleitend verlangt Tröger auch, dass der Sport in seiner Entscheidung jegliche Freiheit behalten soll (Tröger 1996, 22). Auch Roth vertritt die Haltung, dass die Olympischen Spiele politischem Willen unterliegen und somit in den Bereich der Sportpolitik einzugliedern und zu berücksichtigen sind (Roth 2006, 112).

Dass der Sport kein politischer Freiraum zu sein scheint, ist in den vorangegangenen Aussagen klar zu erkennen. Doch inwieweit ist eine Einmischung oder Mitwirkung politischer Akteure nutzbar für den Sport und wo wird eine Grenze überschritten, die für den Sport und seine Unabhängigkeit nicht mehr tragbar sind?

Nach Tröger kann das Wirken von politischen Akteuren im sportlichen Bereich auch positive Auswirkungen haben (Tröger 1996, 21). Denken wir dabei nur einmal an Austauschprogramme der Sportvereine in Deutschland. Der Sport verbindet Nationen miteinander und setzt sich über politische, religiöse und kulturelle Grenzen hinweg. Diese Verbindungen die der Sport auf der einen

Seite erreichen kann, können auf der anderen Seite durch diesen aber auch zerrissen werden.

Im Sportbereich, vor allem bei den Olympischen Spielen, gibt es ein sogenanntes Missbrauchspotential (Espy, 1981, 163).

3.3.2 Entstehung der Einflussnahme

Im Umfeld der Olympischen Spielen liegt der Ansatz der Einmischung und somit das Missbrauchspotential schon im Verlauf der Eröffnungsfeier. Das Staatsoberhaupt des jeweiligen Landes, in dem die Olympischen Spiele ausgetragen werden, eröffnet die Spiele. Dieser Verlauf ist im Grunde noch kein politisches Einmischen im engen Sinne. Wenn jedoch die Eröffnungsfeier bzw. Eröffnungsrede des Staatsoberhauptes genutzt wird, um seine politische Weltanschauung zu äußern, ist keine politische Neutralität mehr gegeben. So kann man bei den Olympischen Winterspielen von Salt Lake City von einer nicht neutralen Eröffnungszeremonie sprechen. Der damalige US-Präsident George W. Bush benutzte die Eröffnungsfeier um an die Opfer vom 11. September 2001 zu erinnern, sowie die politische Mission der Vereinigten Staaten klar darzulegen. Bush wandelte die Eröffnungsformel um und sagte: „Stellvertretend für eine stolze, entschlossene und dankbare Nation erkläre ich die Spiele von Salt Lake City für eröffnet“ (spiegel.de 2002). Mit diesem patriotischen Zusatz benutzte der amerikanische Präsident die Spiele um seine Politik darzustellen.

In diesem zuvor geschilderten Fall könnte der politische Einfluss behoben werden, indem bspw. eine neutrale Person die Spiele eröffnet, wie z.B. der IOC Präsident selber.

Abgesehen von der Eröffnungsfeier spiegelt sich der Einfluss des Staates und der Politik auch in anderen Bereichen der Olympischen Spiele wider. Exemplarisch sei dazu die Siegerehrung zu nennen. Hierbei ertönt die Nationalhymne des Goldmedaillengewinners während die Nationalflagge des Siegers bzw. der Siegesnation empor gehoben wird. Die Athleten werden mit solchen Symbolen wie Flagge und Hymne als Identifikationsfiguren für ihre jeweiligen Nationen. Es wird den Sportlern/innen somit die Rolle des Individuums genommen (Espy 1981, 163).

In diesem Kontext stellt sich die Frage, warum nicht die neutrale Olympische Flagge benutzt wird, um die Siegerehrung nicht national gerichtet ablaufen zu lassen? Es wird mit solchen Zeremonien immer eine patriotische Schiene gefahren. Der Ursprung der Spiele liegt jedoch im fairen Wettkampf der jeweiligen Sportler und nicht im Wettkampf der Nationen.

3.3.3 Einflussnahme aus allen Richtungen

Ebenso wird in der Berichterstattung immer über die Nationen gesprochen. Kommentare wie „Welches Land hat die meisten Medaillen“ oder „Welche Nation führt die Rangordnung an“, sind immer wieder in den Medien zu hören. Es wird immer weniger über die Sportler an sich geredet. Um es überspitzt darzustellen, zeigt der Medaillenspiegel eine Rangordnung unter den Nationen an und die Medaillen stehen als Zeichen für Größe und Stärke des jeweiligen Landes. Es wird somit Bezug auf die Politik des jeweilige Landes genommen und gezeigt in wie weit die Politik die Sportler gefördert hat.

3.3.4 Einflussnahme durch Sportler/Sportlerinnen

Doch wie sieht es aus mit den Sportlern? Dürfen sie ihre politische Einstellung bei einem Ereignis wie den Olympischen Spielen offen legen?

Die Olympischen Spiele von Mexiko im Jahre 1968 liefern ein Beispiel, in dem Sportler die Spiele als Protestplattform benutzten. Es war wohl einer der stärksten und kontroversen Momente im Sport des 20. Jahrhunderts und eine Wendung in der Bürgerrechtsbewegung.

Bei der Siegerehrung des 200-Meter-Laufs der Männer stiegen die Gewinner der Gold- und Bronzemedaille entschlossen auf das Podest, um ihre Meinung kund zu geben. Mit dem Markenzeichen der Black-Power-Bewegung, nämlich mit einem über die rechte Faust gezogenen schwarzen Handschuh und erhobenem Arm, wollten die beiden Afroamerikaner, John Carlos (Gold) und Tommi Smith (Bronze), die große Bühne der Olympischen Spiele nutzen, um auf die Unterdrückung und die Armut der afroamerikanischen Gesellschaft in den Vereinigten Staaten aufmerksam zu machen (einestages.spiegel.de, 2008).



Abbildung 2 - Siegerehrung 1968 Mexiko
(mittelbayerische.de, 2008)

Mit dieser Aktion benutzen sie somit die Plattform der Olympischen Spiele, um sich gegen die Politik, die in Washington fabriziert wurde, zur Wehr zu setzen. Nach dieser Aktion zwang das IOC das US-amerikanische Komitee die Spieler von den Olympischen Spielen wegen nicht Respektierung of the „Star-Spangled-Banner“ (Nationalhymne der USA) auszuschließen. Ansonsten hätte die

komplette Delegation der Vereinigten Staaten nach Hause fahren müssen. Daraufhin mussten beide Athleten das olympische Dorf verlassen und waren auch von den folgenden Spielen in München 1972 ausgeschlossen (faz.net., 2008).

Bei den Spielen von München erschütterte eine Geiselnahme die Welt. Palästinenser nahmen israelische Athleten als Geisel und wollten somit auf die schlechte Behandlung der Palästinenser in den von Israelis besetzten Regionen aufmerksam machen. Außerdem verlangten sie die Freilassung von 232 Palästinensern, die in israelischen Gefängnissen einsaßen. Am Schluss bedeutete dies, dass die Geiseln, sowie fünf Terroristen und ein deutscher Polizeibeamter ihr Leben lassen mussten (Güldenpfennig 2008, 7).

Um ein weiteres Mal auf Kapitel zwei (Sportpolitik) einzugehen, wurde auch im Olympiajahr 2008 darüber diskutiert, ob die Athleten sich über die Politik, die in Peking gemacht wird, äußern dürfen. Was würde also geschehen, wenn ein Sportler bei der Siegerehrung auf dem Podest ein T-Shirt trägt auf dem „Free Tibet“ zu lesen wäre? Könnte man ihn dafür bestrafen oder sogar den errungenen Sieg aberkennen?

Die deutschen Politiker hatten sich schon im Vorfeld dazu geäußert und Stellung bezogen. So lehnte die Regierung einen Boykott grundsätzlich ab. Es wurde lediglich über einen Boykott der Eröffnungsfeier diskutiert. Der Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und zugleich Chef der Mission der deutschen Olympiamannschaft, versprach vor den

Spielen, dass die deutschen Athleten keine „Maulkörbe“ aufgesetzt bekommen würden. Da es sich um mündige Bürger handele, die sich ihre eigene Meinung bilden können, dürfen sie diese auch, im Rahmen der Regeln, äußern.

Des Weiteren äußerte sich auch Günter Nooke, Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung, dass bei einer Vergabe der Olympischen Spiele an Länder wie China und Russland damit gerechnet werden muss, dass auch sportliche Akteure zu politischen Gegebenheiten Stellung beziehen (stern.de, 2008).

Zusammenfassend ist zu festzuhalten, dass es nur wenige Sportler gibt, die sich während der Wettkämpfe politisch aktiv verhalten. Da es für die Sportler/innen primär um den Sport und das Abrufen jahrelangen Trainings geht. Es liegt nicht in ihrem Interesse sich zu politischen Angelegenheiten zu äußern. Damit ist nicht gemeint, dass die Sportler durch ihre Teilnahme an dem sportlichen Weltereignis sich mit der vor Ort herrschenden Politik identifizieren. Im Focus steht für die Sportler/innen der Wettkampf. Die Athleten nutzen die Weltöffentlichkeit zu ihren eigenen Gunsten. Da der Amateurstatus bei den Olympischen Spielen nicht mehr gegeben ist (Ausnahme Boxen), ist es für die Sportler auch ein Sprungbrett für ihre Karriere. Wenn die ganze Weltöffentlichkeit zuschaut, lässt dies die Chance auf neue Verträge erheblich steigern. Dies kann sowohl im sportlichen Bereich sein - Wechsel in einen förderlicheren Verein - wie auch auf nicht-sportlichem Gebiet. Hierzu gehören Werbeverträge wie auch der Gewinn von neuen Sponsoren. In dieser Auflistung ist zu erkennen, dass die Sportler meist nur, wenn überhaupt, sekundär auf politische Themen in ihrer Wettkampfphase eingehen.

4. Transnationale & Internationale Sportpolitik bis hin zur Instrumentalisierung

Im folgendem wird nun anhand der Olympischen Spiele gezeigt, wo und wie die Politik den Sport zur Selbstdarstellung benutzt und ob politische Neutralität nur eine Utopie ist.

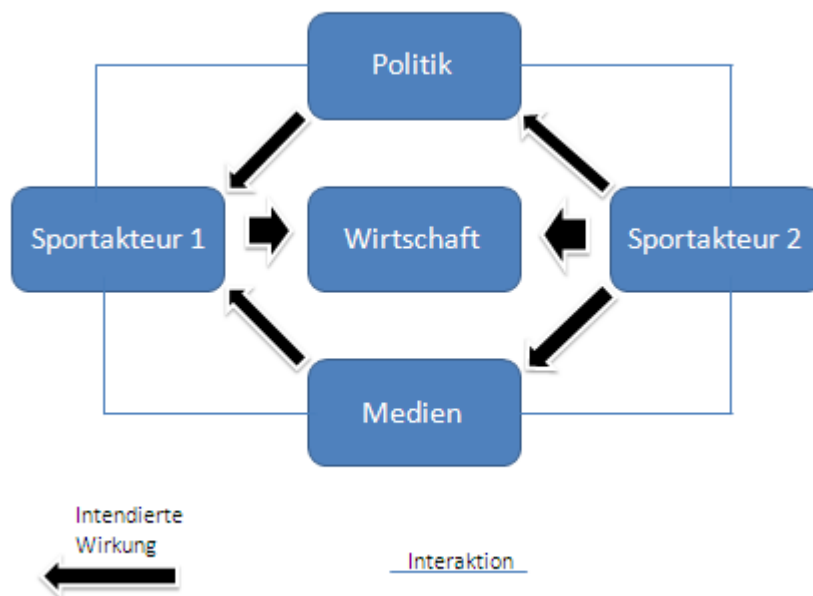


Abbildung 3 - Transnationale Sportpolitik

Da der Sport ein gesellschaftliches Phänomen darstellt und zum großen Teil vom Staat finanziert wird, stellt sich natürlich auch die Frage, ob es für den Sport überhaupt positiv anzusehen sei, wenn die Politik sich komplett aus dem Sportgeschäft zurückziehen würde. Ergänzend ist aufzuzeigen, wann der Sport von der Politik benutzt wird und ab welchem Grad man von einer Instrumentalisierung sprechen kann. In den Abbildung 3 und Abbildung 4 soll

neben der Instrumentalisierung aufgezeigt werden, wo der Unterschied zwischen transnationaler Sportpolitik und internationaler Sportpolitik liegt.

Bei der transnationalen Sportpolitik handelt es sich zugleich auch um internationale Sportpolitik. Diese findet jedoch - im Unterschied zur internationalen Sportpolitik - ihre Akteure in wirtschaftlichen Bereichen, d.h. innerhalb der transnationalen Gesellschaft entstehen sportpolitische Akte. (Abbildung 3) Bei der internationalen Sportpolitik fließen hingegen sportpolitische Interaktionen meist von den Akteuren aus der Politik ein (Abbildung 4) (Groll 2005, 63).

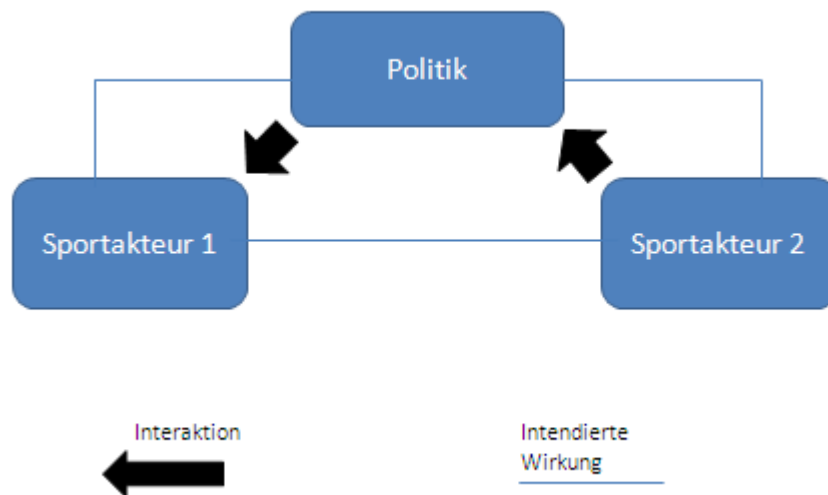


Abbildung 4 - Sportpolitische Interaktion

4.1 Wann spricht man von Instrumentalisierung

Instrumentalisierung im Sportbereich bezeichnet man als Zusammenspiel der Akteure, die nicht ausschließlich der Gestaltung des Sports dienen. Des Weiteren wird die Verfolgung nicht sportlicher Ziele und Interessen in den Bereich Instrumentalisierung eingeschlossen (Groll 2005, 82).

Daraus geht hervor, dass es verschiedene Ebenen gibt, in der sich die Sportpolitik befindet. Sportbezogene Sportpolitik und nicht sportbezogene Sportpolitik. Nach Groll sind diese differenzierten Ebenen wie folgt zu

beschreiben: *„Die sportbezogene-intentionale Dimension der transnationalen Sportpolitik bezeichnet die auf die Gestaltung des Sports gerichteten Handlungszusammenhänge zwischen Akteuren der Politik (zwischenstaatliche Organisationen, nationalstaatliche Regierungen, Politiker) und/oder zwischen transnationaler Gesellschaft des Sports und Akteuren der Politik, deren intendierte Wirkungen innerhalb des internationalen Sportsystems auf einer sportpraktisch-institutionellen Ebene liegen samt der mit dem Sport verbundenen gesellschafts-, gesundheits-, oder wirtschaftspolitischen Effekten.“* (Groll 2005, 80) Auf dieser Ebene werden die Handlungszusammenhänge von Sport und anderen Bereichen der Gesellschaft angesprochen. Es wird lediglich die positive Einflussnahme der politischen Akteure auf den Sportbereich dargestellt.

Die zweite Ebene spricht die Instrumentalisierung des Sports an: *„Die nichtsportbezogene-intentionale Dimension der transnationalen Sportpolitik bezeichnet die Instrumentalisierung des Sports gerichteter Handlungszusammenhänge zwischen Akteure der Politik (zwischenstaatliche Organisationen, nationalstaatliche Regierungen, Politikern) und/oder zwischen transnationaler Gesellschaft des Sports und Akteuren der Politik, deren Ziele außerhalb des internationalen Sportsystems und auf einer akteursorientierten oder wertorientierten Ebene liegen“* (Groll 2005, 82). Auf dieser Ebene wird der Sport rein als Werkzeug von Fremdinteressen genutzt und somit zum Instrument von politischen Akteuren.

4.2 Wann wird der Sport als Instrument genutzt

Wann wird der Bereich Sport von politischen Akteuren als Werkzeug genutzt? Olympische Spiele stehen im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Durch die Massenmedien werden sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Durch dieses Zusammenspiel, von Sportgroßereignissen und medialem

Interesse, wird es für die politischen Akteure interessant. Die Akteure aus der Politik möchten das Ereignis für ihre eigenen politischen Interessen nutzen. Es kann zur Förderung internationaler Aufmerksamkeit führen oder auch zum Setzen diplomatischer Signale.

4.3 Instrument nach innen gerichteter Politik/Akteur Ebene

Im nächsten Schritt wird die sportpolitische Interaktion angesprochen und in zwei Kategorien aufgeteilt. Zum einen ist die Akteur-Ebene zu beschreiben. Hierbei handelt es sich um den Einsatz des Sports als Instrument einer nach innen gerichteten Politik. In Folge dessen kann man feststellen, dass mit dem Sport die nationale Leistungsfähigkeit nach innen repräsentiert werden soll. Des Weiteren wird in diesem Zusammenhang von einer Bildung der nationalen Identität gesprochen. Ein Beispiel aus diesem Bereich ist die Fußballweltmeisterschaft 1954. Deutschland war am Boden und hatte somit durch das vorangegangene dritte Reich jede Identität verloren. Als das deutsche Team in Bern das Finale gewann und somit den Weltmeistertitel ins Land holte, sah man dies als einen „Neuanfang“. „Wir sind wieder wer!“ Darüber hinaus kommt der Sport auch als Mittel zur Förderung in weiteren Bereichen wie gesundheits-, wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Ebenen zum Tragen.

4.4 Instrument nach außen gerichteter Politik/Akteur Ebene, Werteebene

Der Sport wird auch als Instrument einer nach außen gerichteten Politik genutzt. Dabei steht zum einen die Förderung der internationalen Aufmerksamkeit im Vordergrund und zum anderen die Demonstration der nationalen Leistungsfähigkeit nach außen. Auch diplomatische Ziele können mit dem Sport verfolgt werden.

Neben der Akteurs-Ebene steht die Werteebene. In dieser soll die Völkerverständigung zum Ausdruck gebracht werden. Der Sport kann in

diesem Kontext als Mittler bei politischen Konflikten gesehen werden (Groll 2005, 124-126).

Der Sport wird in den oben genannten Bereichen als Instrument genutzt. Ein weiteres Beispiel aus der Geschichte der Olympischen Spiele der Neuzeit, sind die Spiele von Mexiko. 1968 bekam Mexiko den Zuschlag des Olympischen Komitees. Die damalige Deutsche Demokratische Republik (DDR) wollte mit ihrer ersten Teilnahme die internationale Isolation, in der sie sich befand, durchbrechen. Die Athleten die von der DDR entsandt wurden, erhielten den Beinamen „Diplomaten im Trainingsanzug“. Durch ein positives Abschneiden, im Bezug auf den Medaillenrang, wollte die DDR Anerkennung erhalten. Dieses glückte ihnen auch, obwohl der Erfolg durch den Dopingzwang überschattet wurde (Güldenpfennig 2008, 7).

An diesem Beispiel wird ein weiteres Mal deutlich, wie schon zu Anfang in Kapitel drei beschrieben, dass die Olympischen Spiele im Brennpunkt der Öffentlichkeit stehen und somit auch im Aufmerksamkeitsbereich der Politik. Das weltweite Medieninteresse spielt dabei eine ebenso große Rolle wie die allgemeine weltweite Sportbegeisterung.

In der transnationalen Sportpolitik ist der wichtigste Mediensektor die TV-Sender. Denn erst durch die TV-Berichterstattung wird der Sport auch für andere Akteure bedeutend bspw. aus dem wirtschaftlichen Sektor. Die TV-Medien sind meist die einzigen Medienakteure, die für ihre Berichterstattung bei bestimmten Sport-Events, Geld bezahlen müssen (Groll 2005, 146).

Der Sport wird somit als Medium für Fremdinteressen genutzt und wird durch die Massenmedien einer breiten Öffentlichkeit offenbart.

So waren die Olympischen Spiele in Peking der wichtigste Ausgangspunkt für die Tibeter, der Welt ihre nachteilige Lage zu präsentieren. Die chinesische Regierung lässt ihren Anspruch noch immer auf Tibet gelten. Die Tibeter wollen ihren Anspruch auf einen komplett autonomen Staat, nach dem Vorbild Hongkongs, darlegen. Dabei stellt sich die Frage, wären die Proteste auch auf den Titelblättern der bedeutenden Zeitungen erschienen, wenn die Olympiade nicht 2008 in China zu Gast gewesen wäre? Wahrscheinlich wäre das öffentliche Interesse nicht in diesem Maße ausgefallen, in der letzten Endes in

der Presse darüber berichtet wurde? Wahrscheinlich wäre das öffentliche Interesse nicht in diesem Maße ausgefallen, in der letzten Endes in der Presse darüber berichtet wurde.

4.5 Beispiele der Instrumentalisierung

Als „Mutter“ der politischen Instrumentalisierung sind die Spiele von 1936 zu nennen. Die vom Nationalsozialismus instrumentalisierten Olympischen Spiele von 1936 wurden nicht nur für die politischen Interessen der NSDAP genutzt sondern waren zugleich das weltweit größte Fernsehereignis seiner Zeit (Kolb 2002, 21). In dieser Zeit steckte die Sportberichterstattung noch in den „Kinderschuhen“ und lässt sich mit der heutigen Zeit kaum noch vergleichen. Heute zählen die Massenmedien sowohl mit der Verbindung des Sports als auch ohne ihn, zu den einflussreichsten kulturellen Kräften und weisen darüber hinaus auch vielseitige Wechselbeziehungen auf (Schwier & Schauerte 2002, 33).

Die Spiele unterm Hakenkreuz von 1936 sind ein Paradebeispiel dafür, dass der Sport als Werkzeug politischer Interessen missbraucht wurde. Der Sport diente ausschließlich der Propaganda für die Weltanschauung der Nationalsozialisten. Außerdem boten die Spiele von 1936 den Organisatoren die Möglichkeit die Weltöffentlichkeit zu täuschen.

Ein zweites Beispiel für Instrumentalisierung sind - die bereits angesprochenen - Olympischen Sommerspiele von 1968 in Mexiko. Bei den Spielen in Mexiko war es nicht das Gastgeberland, die die Spiele als Instrument nutzten sondern angereiste Sportler. Als erstes sind die Athleten der ehemaligen DDR zu nennen. Sie wurden als „Diplomaten in Trainingsanzügen“ bezeichnet. Die Athleten/innen hatten die Aufgabe durch die Erringung von möglichst vielen Medaillen und sportlicher Höchstleistungen die internationale Isolation zu durchbrechen (Güldenpfennig 2008, 7).

5. Die Rolle der Medien

Zur Einführung in „Die Rolle der Medien“ wird eine kurze Darstellung gegeben, was Medien sind und welchen Zweck sie erfüllen sollten. *„Ein Medium ist eine institutionalisiertes System um einen organisierten Kommunikationskanal von spezifischem Leistungsvermögen mit gesellschaftlicher Dominanz.“* (Faulstich 2002, 26).

Die Medien können als sogenannter „Informationsträger“ verstanden werden. Sie weisen eine „Doppelnatur“ auf. Sie verfügen sowohl über kommunikationstechnische Möglichkeiten wie auch über soziale Möglichkeiten (Strohmeier 2004, 25).

Neben diesen Möglichkeiten, die den Medien zu Verfügung stehen, sollen sie einen Auftrag erfüllen. Die Massenmedien haben eine Kritik- und Kontrollfunktion. Sie haben den Auftrag sowohl kritisch nachzufragen als auch Missstände aufzudecken. Im Folgenden werde ich mich ausschließlich auf die Massenkommunikation konzentrieren. Da bei der Massenkommunikation, im Vergleich zur Individualkommunikation, ein breites Publikum angesprochen wird.

Grundsätzlich wird eine Einteilung der Medien vorgenommen. Es wird unterteilt zwischen Medien der Individualkommunikation wie bspw. Telefon und Medien der Massenkommunikation, bspw. Zeitung, Rundfunk (Strohmeier 2004, 26).

Um die entscheidende Rolle der Medien im Bezug auf den Sport zu erläutern werden im weiteren Verlauf der Arbeit die Massenmedien als Grundlage genutzt.

Wie ist die Rolle der Medien bei Sportgroßereignissen wie den Olympischen Spielen zu begutachten? Der Sport stellt ein besonderes Ressort dar. Der Sport und die Berichterstattung der jeweiligen Journalisten sind nicht gleichzusetzen mit der eines Korrespondenten aus dem Weißen Haus in

Washington. Sport ist gesondert zu betrachten. Er stellt eine Ebene zwischen Unterhaltung auf der einen Seite und Wahrheit auf der anderen Seite dar (Hahn 2008, Vortrag).

5.1 Der Wirtschaftsfaktor Sport

Wie schon in Kapitel zwei und vier erwähnt sind sportliche Großereignisse rentabel für das jeweilige Gastgeberland/Gastgeberstadt. Der Staat finanziert Großprojekte wie bspw. den Bau von Stadien, olympischen Dörfern und den damit einhergehende Ausbau der Infrastruktur. Auch in den Bereichen Tourismus, Gastronomie und Verkehrsbetriebe können von den Olympischen Spielen profitiert (bpb.de, 2008). Wie sich der Austragungsort Peking damit befasst hat, wird im Laufe der Arbeit umfassend dargestellt.

5.2 Sport & Massenmedien

Bei dem Faktor Medien werden in erster Linie die TV-Medien berücksichtigt, da sie in der Lage sind, erhebliche Summen für sportliche Großereignisse und die dazugehörigen TV-Übertragungsrechte aufzubringen und somit an den Rezipienten zu bringen. Die TV-Medien nehmen aus diesem Ansatz heraus auch eine Schlüsselrolle im Bezug auf Sportpolitik ein (Groll 2005, 146).

Sport ist ein Unterhaltungsangebot, weil er von der Dramaturgie lebt. Im Gegensatz zum Film ist jedoch das Ende offen und somit spannend für den Zuschauer. Sport wird, um es auf den Punkt zu bringen, durch die mediale Vermittlung zum Unterhaltungsangebot für den Rezipienten. Um jedoch den Unterhaltungsfaktor zu erreichen, ist primär der Spitzensport angesprochen. Der Spitzensport wie bspw. Fußball oder Motorsport zeigt, in Bezug auf Deutschland, beim Publikum die größten Aufmerksamkeitswerte.

Bei den sogenannten Randsportarten sind die Olympischen Spiele eine Bühne, auf der sie sich präsentieren können. Hier können auch die Athleten der nicht so populären Sportarten, für einen Moment im Mittelpunkt der medialen Aufmerksamkeit stehen (Penders 2008, 5).

Erst durch die Berichterstattung in dem Sektor TV-Medien wird der Sport auch für andere Zweige wie der Politik oder Wirtschaft interessant. An dieser Ausführung zeigt sich, dass Medien und Spitzensport in einer wechselseitigen Beziehung stehen. Die Weiterentwicklung der Medien und das erhebliche Interesse an der medialen Vermarktung machen den Sport zu dem kommerziellen Massenereignis wie wir es in der heutigen Zeit kennen (Knobbe 2000, 60).

5.2.1 Der Wert für die Medien

Für die Medien besteht der erhebliche Aufmerksamkeitswert der Olympischen Spiele wie auch anderer Sportgroßveranstaltungen darin, dass sie in einem begrenzten zeitlichen Rahmen eingebunden sind und eine hohes Maß an Organisation zu Grunde gelegt wird. Zum anderen ist das Interesse an Großereignissen, wie schon zuvor in der Arbeit beschrieben, ein Publikumsmagnet (Schauerte 2006, 42).

Werden diese Punkte summiert, so wird eine attraktive Plattform für die Medien geschaffen. Diese besonderen Mediengroßereignisse, die sowohl nationale Wichtigkeit wie auch nationale Identität mit sich bringen, ergeben ein hohes Wirkungspotential. Die Wirkung dieser beiden genannten Faktoren spiegelt sich nicht nur auf der Ebene eines Individuums wider, sondern auf ganze kulturelle - sowie gesellschaftliche Bereiche (Schramm 2007, 214).

5.2.2 Aus der Sicht des Sportjournalisten

Doch wie sollten die Sportjournalisten ihre Beiträge zu den Olympischen Spielen aufbauen? Dürfen sie politische Themen mit in die Sportberichterstattung aufnehmen?

Die erste Priorität der Sportberichterstattung liegt in der Darstellung des Sports. Das Sportressort selber und die dazugehörigen Journalisten möchten nicht, dass die Politik ihre Sportberichterstattung überschattet. Der Sport ist und sollte den Mittelpunkt in der Berichterstattung darstellen. Das heißt jedoch nicht, dass alle Ereignisse die um den Sport herum passieren vollends ausgegliedert werden können. Für die jeweiligen beteiligten Sportjournalisten

ist dies eine schwierige Aufgabe. Die Sportjournalisten müssen eine Balance finden zwischen Sport und der Berichterstattung weiterer Faktoren, die mit dem Ereignis einer Sportgroßveranstaltung zusammenhängen (Hahn 2008, Vortrag).

Der Balanceakt gelingt oft nicht. Orientiert man sich an Güldenpfennig so nehmen die meisten Kommentatoren das olympische Ereignis nur durch einen eingeschränkten Blick d.h. durch einen Blick der Totalpolitisierung wahr. Diese Einschränkung beeinflusst jedoch das unabhängige Urteilsvermögen. Sport ist primär ein Kulturereignis und die Olympischen Spiele haben aus diesem Grund einen weltkulturellen Kern (Güldenpfennig 2009, 204). Der Faktor des Kulturellen sollte bei der Berichterstattung berücksichtigt werden. Denn auch die Journalisten/innen haben die Aufgabe sich an der Aufklärung eines begründeten Sinngehalts der Olympischen Idee - sowie deren Grenzen - zu beteiligen (Güldenpfennig 2009, 203).

6. China & die Olympischen Spiele 2008

Am 13. Juli 2001 war die Entscheidung gefallen. Der Präsident des IOC, Jacques Rogge, gab bekannt, dass Peking (Beijing) zum Ausrichter der XXIX Olympischen Sommerspiele gewählt wurde. Damit setzte sich die chinesische Hauptstadt gegen seine Mitbewerber, Toronto, Paris, Istanbul und Osaka,



Abbildung 5 - Piktogramme der Olympischen Spiele Peking 2008 (designtagebuch)

durch. Somit wurden zum ersten Mal die Olympischen Sommerspiele in China ausgetragen, folglich zum fünften Mal in einem kommunistischen Staat. „Das war eine der letzten Grenzen, die das IOC überschreiten konnte“. Es sei „eine Art Konsens der IOC-Mitglieder, Olympische Spiele für ein Fünftel der Menschheit zu öffnen,“ so äußerte sich Jacques Rogge zu der Vergabe der Olympischen Spiele an den kommunistischen Staat China. „Das war eine der letzten Grenzen, die das IOC überschreiten konnte“. Es sei „eine Art Konsens der IOC-

Mitglieder, Olympische Spiele für ein Fünftel der Menschheit zu öffnen,“ so äußerte sich Jacques Rogge zu der Vergabe der Olympischen Spiele an den kommunistischen Staat China (Weinreich 2008, 86).

Nach der Vergabe der Spiele an das bevölkerungsreichste Land der Erde fingen die Diskussionen über die Verletzungen der Menschenrechte an, die in

China herrschen. Das IOC möchte stets politische Neutralität wahren, doch sie müssen unter dem Druck der Öffentlichkeit zu den Vorwürfen Stellung beziehen. Mit den Vorwürfen ist in erster Linie die Tibet-Politik gemeint. Das IOC machte deutlich, dass es für China eine Chance ist, sich hin zur Demokratie zu orientieren. Weiterhin fügte das IOC hinzu, dass ihre Organisation nicht den Auftrag erfüllen sollte als Weltregierung zu arbeiten. Das sei schließlich auch nicht ihre Aufgabe (Güldenpfennig 2007, 203).

China wollte sich als Gastgeber der Olympischen Spiele 2008 von seiner besten Seite zeigen. Das Motto der Spiele – One World, One Dream – sollte die Intention Chinas darstellen. Die chinesische Führung wollte sich herausragend präsentieren und der Welt zeigen, wie China sich hin zum Fortschritt entwickelt hat und auch in Zukunft weiter entwickeln wird. Internationale Beobachter sahen den Sachverhalt anders. Im Vorfeld sahen die Kritiker eine Gefahr der politischen Instrumentalisierung.

Nicht nur das Gastgeberland und seine Regierung nutzt den Aufmerksamkeitswert, sondern auch deren Gegner. So kam es im Olympiejahr 2008 zu Demonstrationen gegen die Politik die in Peking gemacht wurde. Im Frühjahr 2008 gingen die Tibeter auf die Straße um für ihren autonomen Staat zu kämpfen. Dieser Aufstand wurde von der chinesischen Regierung „blutig“ niedergeschlagen (spiegel.de, 2008).

Ein weiterer Punkt im Bezug auf China und dem Umgang mit Menschenrechten, war die Problematik mit der Zwangsumsiedlung. Hierbei wurden Einwohner aus Peking für den Bau neuer Sportstätten ohne Entschädigung umgesiedelt. Die Zwangsumsiedlung wird als legitimes Mittel in China durchgeführt. Im Vorfeld der Olympischen Spiele wurden ohne ein geregeltes Verfahren Bürger umgesiedelt. ES gab weder eine Absprache mit den Betroffenen noch finanzielle Entschädigung. Eineinhalb Millionen Menschen sollen den Zwangsumsiedlungen zum Opfer gefallen sein. Dies wies jedoch das chinesische Außenministerium zurück. „Die Zahl ist weit übertrieben, sagte die Sprecherin des Außenministeriums Jijang Yu (dw-world.de, 2007).

6.1 Die Rolle des IOC

Ein sportliches Großereignis wie die Olympischen Spiele sind sowohl für den Gastgeber als auch für die Gäste eine Weltbühne, auf der sich die einzelnen Nationen präsentieren können.

Doch was für einen Spielraum hat das IOC in den aufgeführten Fällen? Das IOC sieht sich in seiner Struktur als unpolitische Organisation. Es scheint jedoch, dass vielen Entscheidungen, die das IOC fällt politische Motive zu Grunde liegen. So lässt sich anmerken, dass bei der Wahl zum Austragungsort der Olympischen Spiele 2008 zunehmend auch wirtschaftliche Interessen eine Rolle gespielt haben (Geuenich 2010, 15).

Hinzukommend ist zu bedenken, dass das IOC nicht als Weltregierung agieren kann. Das Komitee hat nicht die Aufgabe die Länder in „gut“ und „böse“ einzuteilen. Würden NGO`s wie das IOC diese Einteilung vornehmen, so hätten sie wahrscheinlich keine Arbeit mehr. Das IOC hat mit der Vergabe der Spiele an China gezeigt, dass es um den Sport geht und nicht primär um die Politik, die die Regierung in Peking macht (Güldenpfennig 2008, 203). Aus diesem Grund hat das IOC in seiner Charta keine Stellungnahme über innenpolitische Systemverhältnisse der Mitgliedstaaten abgegeben. Der Wortlaut „Menschenrechte“ taucht nur einmalig in der Olympischen Charta auf „Die Sportausübung ist ein Menschenrecht“ (Olympische Charta 2007, 24)

Zusätzlich ist zu diskutieren, dass es schwierig zu sein scheint die Länder in Menschenrechtsfragen zu kategorisieren. In welche Kategorie sollte man bspw. ein Land wie die Vereinigten Staaten bringen? Bei den Olympischen Winterspielen von Salt Lake City führten die USA einen Krieg, der von den Vereinten Nationen nicht legitimiert wurde. Hinzukommend führen sie weiterhin ein Gefangenenlager wie Guantánamo in dem gefoltert wird. Aus diesem Blickwinkel sind auch in diesem Bereich Menschenrechte verletzt worden.

Der IOC Präsident, Jacques Rogge, verwies auf die Chance, die China mit den Olympischen Spielen bekommen würde. Das es dem 1,3 Milliarden Einwohnern vielmehr nützen als Schaden würde. Es sei ein wichtiger Schritt für China um sich gesellschaftlich zu öffnen und um der Welt Einblicke in das Leben der

Chinesen zu geben (Lorenz 2008, 99). Es sei trotzdem unumstritten, dass die Spiele in einer friedlichen Umgebung statt zu finden haben, so Rogge.

Die vorangegangenen Aussagen des IOC Präsidenten passen mit dem Versprechen, das der chinesische Staatspräsident, Hu Jintao, im Vorfeld der Olympiade machte, überein. Jintao redete darüber, dass die XXIX Olympischen Sommerspiele China helfen würden eine gerechtere, harmonischere sowie demokratischere Gesellschaft aufzubauen. Im Hinblick auf die Berichterstattung der ausländischen Journalisten wurde kundgetan, dass es keine Einschränkungen geben würde. Doch wie sah die Realität aus? Auf diesen Sachverhalt wird im weiteren Verlauf unter Kapitel „Berichterstattung“ genauer eingegangen.

Auch die Vergangenheit hat gezeigt, dass es kein neuartiges Phänomen ist, dass gesellschaftspolitische Aspekte mit in die Auswahl des Austragungsortes der Olympischen Spiele einfließen. So gibt es eine Reihe von Studien, die die gesellschaftspolitische sowie ökonomische Bedeutung von sportlichen Großereignissen und die Erwartungen die damit einhergehen, untersuchen (bpb.de, 2008).

6.2 Zahlen & Fakten zu Olympia 2008

Der Austragungsort Peking (Beijing) ist der Veranstalter der XXIX Olympischen Sommerspiele der Neuzeit. Das Motto der Spiele lautet „One World, One Dream“. Die Spiele beginnen am 8. August 2008 und enden nach 28 Tagen Hochleistungssport am 28. August 2008. Zum ersten Mal hält Olympia Einzug in China. Im Juli 2001 bekam, wie schon zuvor erwähnt, China bzw. Peking den Zuschlag für die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele. Der Fackellauf begann am 24. April 2008 im griechischen Olympia und stand unter dem Motto „Reise der Harmonie“. Die Fackel wurde durch fünf Kontinente geführt und legte insgesamt 137.000 km zurück. Damit wurde „Die Reise der Harmonie“ zum längsten Fackellauf seit dem Bestehen der Olympischen Spiele. Die Zahl der teilnehmenden Nationen bei den XXIX Olympischen Sommerspielen lag bei 204. Die Athleten und Athletinnen trugen ihre

Sportwettkämpfe in 302 Wettbewerben und 28 verschiedenen Sportarten aus (Der Fischer Weltalmanach 2009).

6.3 Wie zeigt sich China in der Öffentlichkeit

Als im Juli 2001 Peking den Zuschlag für die Olympischen Spiele erhielt, war das Ziel der chinesischen Führung das Ansehen Chinas in der Welt zu verbessern und aus der internationalen Isolation, in der sie seit 1989 waren, herauszutreten. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR und der Beendigung des Kalten Krieges im Jahr 1989 hatte China, aus Angst des Zusammenbruchs des eigenen Systems, die Demonstrationen in ihren eigenen Reihen gewaltsam niedergeschlagen. Dieses harte Durchgreifen der chinesischen Regierung hatte Sanktionen aus dem Westen zufolge und brachte China in die Isolation (Schmidt 2001, 16).

Die Olympischen Spiele sollten für China die Plattform ergeben, auf der sie sich präsentieren konnten, um zu zeigen, wie der Modernisierungskurs in den letzten 30 Jahren vorangekommen war. Das Ziel der KPCh-Führung, um den Staatspräsidenten Hu Jintao, mit der Ausrichtung der Olympischen Spiele war klar. Sie hatten den Anspruch mit dem Sportgroßereignis auf die Weltbühne zurückzukehren. Die Spiele sollten sowohl zum Entdecken des Nationalstolzes als auch zur Integration in die internationale Staatengemeinschaft und Eingliederung in die Weltwirtschaft dienen (Wacker 2008, 13).

Im Vorfeld der Olympischen Spiele hatte China versprochen, dass der Smoke in der chinesischen Hauptstadt verringert wird, wie auch die freie Berichterstattung keine Einschränkungen durch Zensur erfahren sollte. Auch im Bezug auf die Menschenrechte wollte China guten Willen zeigen und an den bestehenden Zuständen arbeiten. Als der IOC Präsident, Jacques Rogge auf einer Presskonferenz im April 2008 in Peking an die „moralischen Versprechen“ der Chinesen im Bezug auf die Menschenrechte hinwies, wurde dieses von den Funktionären nicht recht wahrgenommen. Eine Sprecherin des chinesischen Außenministeriums fügte zu der Aussage des IOC Präsidenten zu, dass sich das IOC nicht in politische Angelegenheiten einzumischen hat (Weinreich 2008, 86).

Die Vision, die die Chinesen mit den Olympischen Spielen hatten, war schon klar im Motto der Spiele zu erkennen „One World, one Dream“. Der Welt sollte ein perfekt organisiertes Spektakel geboten werden. Doch mit den Unruhen zu Beginn des Jahres 2008 in Tibet und der Problematik beim Fackellauf war nicht mehr klar, ob sich diese Vision umsetzen lassen würde (Wacker 2008, 13).

Von Beginn an bot sich China eine schwere Situation. Das Ausrichterland der Olympischen Spiele steht im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Wie bereits erwähnt, fingen die Diskussionen schon an als China den Zuschlag am 13. August 2001 bekam. Es wurde jedoch nicht nur die Problematik der Menschenrechte oder die Tibet Politik angesprochen, sondern auch Umweltfaktoren mit einbezogen. Dabei geht es primär um das Verkehrschaos der 16 Millionen-Einwohner-Stadt (Wacker 2008, 13). Es wurde darüber debattiert, wie sich die schlechte Luft in Peking auf die Sportler auswirken würde. Im Bezug auf die Umwelt und die Problematik der Luftverschmutzung in Peking wird im weiteren Verlauf unter dem Punkt „Die Grünen Spiele“ noch detaillierter eingegangen.

Ein weiteres Problem stellten die Arbeitsbedingungen für die ausländischen Journalisten dar, die in ihrer Berichterstattung während der Spiele beeinträchtigt wurden. Hier wurde das Versprechen, dass die chinesische Regierung zu Beginn gab, nicht eingehalten (siehe Kapitel 6.4 - Berichterstattung in China).

Doch können die Olympischen Spiele China auch eine positive Veränderung schenken?

Im Allgemeinen sind die Olympischen Spiele eine Erfolgsgeschichte. Kontinuierlich nehmen an ihr mehr und mehr Sportler aus aller Welt teil. Den Zuschlag zu bekommen, ist für die führenden Industriestaaten ein Objekt der Begierde. China selber wollte die Spiele nutzen um sich positiv, im Sinne der westlichen Welt, zu entwickeln. Der Vize-Bürgermeister Pekings, Liu Jingmin, war sich sicher, dass die Olympischen Spiele im Bezug auf die Entwicklung der Demokratie einen positiven Einfluss haben würden.

Aus historischer Sicht gab es schon positive Veränderungen für Länder, die Gastgeber der Olympischen Spiele waren. Als Beispiel sind die Olympischen

Sommerspiele im Jahr 1988 in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul zu nennen. Der Einfluss der Spiele hatte zur Folge, dass aus Südkorea eine parlamentarische Demokratie wurde. (dosb.de).

Daran wollte sich die Regierung in Peking ein Beispiel nehmen. Es sollte neben dem Ausbau der Infrastruktur und den neu erbauten Grünanlagen (siehe Abschnitt „Die Grünen Spiele“) auch in der gesellschaftlichen Struktur eine Veränderung geben. Kritiker sahen jedoch die Spiele in China als Gefahr. Sie sahen die Problematik, dass die chinesische Führung durch die Olympischen Spiele zusätzlich internationale Legitimation erhalten würde. Es wurden von den Kritikern Parallelen zu den Spielen von 1936 gezogen. Sie glaubten nicht an eine Veränderung des kommunistischen Staates durch die Olympischen Spiele. Ob die Olympischen Spiele in Peking Veränderungen herbeigeführt haben, wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch eindringlich diskutiert. (siehe Abschnitt 6.5 - Werden die Spiele China verändern)

6.3.1 Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Beijing

Die Erwartungen an das Ausrichterland der Olympischen Spiele 2008 waren hoch. Wie würde sich China als Gastgeber zeigen und würden sie den vorangegangenen Zusagen im Bezug auf Umweltproblematik oder Menschenrechtsfragen nachkommen? Die chinesische Führung hatte sich zum Ziel gesetzt, die Erwartungen zu erfüllen und die Chance zu nutzen, die ihnen die Spiele bieten würden. China hatte die drei Kernbereiche, die verbessert werden sollten, in Kategorien gegliedert. Die Kernbereiche setzten sich aus „People's Olympics“, „High-Tech-Olympics“ and „Green Olympics“ zusammen. Im Bereich „People's Olympics“, sollte dem politischen Vorwurf der Menschenrechtsverletzungen entgegengewirkt werden (Berkowitz 2007, 171).

China wollte der Welt seine lange Geschichte und sein reiches kulturelles Erbe nahebringen (Cull 2008, 135). Im Rahmen der „High-Tech-Olympics“ wollte die chinesische Führung dem Vorwurf der Herstellung von minderwertiger Ware entgegensteuern. Der Umweltschutz sollte im Programm „Green Olympics“ angegangen werden (Berkowitz 2007, 171).

Mit diesen genannten Programmen wollte die chinesische Führung wie das Beijing Organizing Committee for the Games of XXIX Olympiad (BOCOG) sich auf die Olympischen Spiele vorbereiten und somit die Erwartungen, die an sie gestellt wurden, erfüllen.

Für die Olympischen Spiele wurden über 100.000 Volunteers engagiert. Diese setzten sich aus jungen Chinesen wie auch aus Ausländern zusammen (Cull, 2008, 135). Auch das offizielle Olympiavideo „One World, One Dream“ sollte als Zeichen für ein modernisiertes und weltoffenes China werben. So waren in dem Video keine Symbole der kommunistischen Partei zu sehen, sondern lebensfrohe Tibeter wie auch Uiguren dargestellt (Cull, 2008,135). Das Video war in China jedoch der Zensur zum Opfer gefallen und war aus diesem Grund auch nicht frei zugänglich.

Unter dem Motto „Green Olympics“ sollte den massiven Umweltproblemen entgegen gewirkt werden, die in Peking herrschten (Berkowitz, 2007, 174). Das wirtschaftliche Wachstum in China hat erhebliche Schäden der Umwelt zur Folge. Unter dem Punkt „Die Grünen Spiele“ wird detaillierter auf die Umweltproblematik, und was die chinesische Führung dagegen unternommen hat, eingegangen.

Im Bezug auf den Wirtschaftsstandort China sollte unter dem Motto „High-Tech-Olympics“ die Modernisierung die das Land durchlief aufgezeigt werden. Es sollten die Vorzüge und der technologische Fortschritt Chinas zum Tragen kommen.

Neben Sportstätten und die Begrünung der Stadt wurden auch an der Optimierung der Verkehrsinfrastruktur gearbeitet und somit eine neue U-Bahn-Linie gebaut und ein Plan zur Verminderung des Verkehrschaos erstellt. Auch neue Hotels wurden gebaut. Die Einwohner Pekings wurden zu einem Vorzeige-Verhalten animiert, d.h. jegliche Art von Fehlverhalten wie bspw. Spucken oder Drängeleien sollte untersagt werden (Wacker 2008, 13).

Für die Olympischen Spiele in Peking wurden insgesamt 28 Milliarden Euro für die Infrastruktur wie auch für die Olympiabauten von der Regierung bereit gestellt (Maass 2007, 9).

Die neuen Sportstätten

China wollte sich auch im Bau der neuen Sportstätten von seiner besten Seite präsentieren und setzte dabei auf Erneuerung, Modernisierung und Nachhaltigkeit.

Im folgenden werden einige der Neubauten kurz vorgestellt China wollte sich auch im Bau der neuen Sportstätten von seiner besten Seite präsentieren und setzte dabei auf Erneuerung, Modernisierung und Nachhaltigkeit. Im folgenden werden einige der Neubauten kurz Vorge stellt.

Neben Insgesamt 12 Neubauten wurden auch bereits bestehende Sportstätten umgebaut (lebendige-logistik.de, 2008). Das Olympiastadion - auch als Vogelnest bekannt - wurde aus 42.000 Tonnen Stahl gefertigt. Die Kosten lagen bei 325 Millionen Euro. Es hat eine Fläche von 258.000m² und hat auf vier Etagen Platz für 91.000 Zuschauer.



Abbildung 6 - Nationalstadion in Peking (dw-world.de)

Das National Aquatics Center ist die Olympische Schwimmhalle. Die chinesische Regierung hatte den Ansporn, die größte Schwimmhalle der Welt zu bauen. Der „Wasserwürfel“ hat eine Fläche von 65.000 - 80.000m² und

bietet 11.000 Besucher Platz. Hier wurden während der Olympischen Spiele die Disziplinen Schwimmen, Synchronschwimmen, Wasserball und Turmspringen ausgetragen (stadionwelt.de, 2008). Auch nach den Spielen bleibt das Stadion nicht ungenutzt.



Abbildung 7 - National Aquatics Center
(en.beijing2008.cn)

Das Schwimmstadion wurde zu einer der größten Wasserparks Asiens umstrukturiert (tageschau.de, 2010).

Im Laoshan Velodrom fand die Disziplin Bahnradfahren statt. Es bietet auf 32.920m² Platz für 6.000 Zuschauer.



Abbildung 8 - Laoshan Velodrome
(ebeijing.gov.cn)

Das National Indoor Stadium bot während der Spiele die Wettkämpfe im Bereich Kunstturnen, Handball und Trampolin an. Jetzt steht das 80.900m² große Stadion als Multifunktionsarena und Trainingshalle zur Verfügung.

Neben den prachtvollen

Sportstätten war die chinesische Regierung auch bei Investitionen in die Sportler gebefreudigt. Auch wenn die allgemeine Verwaltungsbehörde für Sport nicht alle Zahlen offenlegte, was in Bezug auf die Vorbereitung für die Olympischen Spiele in die Sportler/innen investiert wurde, so liegen die Schätzungen bei durchschnittlich 600.000 US-\$, pro Sportler. Da China 639 Athleten an den Start schickte, ist die Endsumme eine erhebliche. Es ist in diesem Zusammenhang schwierig zu verstehen, wie ein Land, das beim Bruttoinlandsprodukt(BIP) pro Kopf hinter Rang 100 steht, gegen ein Land bei der Erringung von Goldmedaillen wie die USA, die beim BIP unter den ersten

zehn zu finden sind, gewinnen kann (akademie-welthandel.de, 2007). In China leben heute noch mehr als 200 Millionen Menschen unter der Armutsgrenze. Dabei kommt es der Wahrscheinlichkeit nahe, dass die Ressourcen ungleich verteilt worden sind.

6.3.2 Doping

So wie die politischen Interessen an olympischem Sport keine Erfindung der chinesischen Führung waren, so sind auch die Dopingprobleme kein neuartiges Phänomen. Doch was ist eigentlich Doping? *„Doping ist die Anwendung dessen, was durch spezielle Listen verboten ist.“* (König 1996, 229). Das hat zur Folge, dass nur die aufgeführten Präparate zu einer Schuld des Sportlers/in führen. Bei dieser Auslegung, was Doping ist, ist hinzuzufügen, dass neben dem verbotenen Mittel auch der gewollte Betrug berücksichtigt werden sollte. Senkel hat den Begriff um diesen Punkt erweitert: *„Doping stellt den Versuch dar, auf illegale und illegitime Art und Weise, insbesondere durch die Anwendung von Substanzen der verbotenen Wirkstoffgruppen oder durch die Anwendung verbotener Methoden, die Leistung für den sportlichen Wettkampf zu steigern, der nur unter der Beachtung der Chancengleichheit und der Fairness gewonnen werden kann“* (Senkel 2004, 122).

Abschließend zur Definition des Begriffs Doping ist der World-Anti-Doping Code aufzuführen. In diesem Code wurde die für den Sport wesentliche Definition von Doping dargelegt. Nach dem WADA wird Doping wie folgt verstanden: *„Doping wird definiert als das Vorliegen eines oder mehrere der*

*nachfolgenden in Artikel 2.1 bis Artikel 2.8 festgelegten Verstöße gegen Anti-Doping-Bestimmungen.*¹

Wie sah es bei den XXIX. Olympischen Spielen in China aus? Was wurde unternommen, damit die Spiele zu "sauberen" Spielen wurden und sie nicht als "Pharmalympics" in die Geschichte eingehen? Wo der Reiz des Dopings liegt und wie man letzten Endes das Dopingsyndrom erklären kann wird in der Arbeit nicht näher erläutert, da es den Rahmen sprengen würde. Im Folgenden wird auf die Doping-Probleme bei den Olympischen Spielen 2008 eingegangen.

Allgemein ist Doping ein großes Problem im Hochleistungssport. Immer wieder gibt es neue Erkenntnisse und Aufdeckungen im Profisportbereich. Vom Radsport über Fußball bis hin zum Skispringen. Es gibt - so scheint es - keine Lücke im Sport, die nicht in irgendeiner Weise vom Doping befallen ist. Der Leiter des Biomedizinischen und Pharmazeutischer Forschung in Nürnberg, Sörgel, meinte zum Thema Doping, dass dopingfreier Sport eine Utopie sei (mz-web, 2007).

China hatte zwar im Vorfeld angekündigt, dass man zur sportlichen Nummer eins werden möchte, jedoch heißt das ja nicht gleich mit Doping. Auch wenn nach Sörgel bei den Olympischen Spiele 2008 mit einem "Wettrüsten" im Bereich Doping zu rechnen sei, so wäre es nicht fair alle Sportler unter Generalverdacht zu stellen (Güldenpfennig 2009, 278). Auch hier wollten die chinesische Regierung und das BOCOG Zeichen setzen. Sportminister Liu

¹ Abschnitt aus den Bestimmungen des Welt-Anti-Doping-Code (Artikel 2.1, 2.2, 2.3, 2.4, 2.5, 2.6, 2.7 und 2.8):

2.1 Das Vorhandensein eines verbotenen Wirkstoffs, seiner Metaboliten oder Marker in der Probe eines Athleten.

2.2 Die Anwendung oder der Versuch der Anwendung eines verbotenen Wirkstoffs oder einer verbotenen Methode seitens eines Athleten.

2.3 Die Weigerung oder das Unterlassen ohne zwingenden Grund, sich einer angekündigten Probenahme zu unterziehen.

2.4 Der Verstoß gegen anwendbare Vorschriften über die Verfügbarkeit des Athleten für Trainingskontrollen (Kontrolle außerhalb des Wettkampfs), einschließlich der Pflicht zur Angabe von Informationen zum Aufenthaltsort und zur Erreichbarkeit.

2.5 Die unzulässige Einflussnahme oder versuchte unzulässige Einflussnahme auf einen Teil des Dopingkontrollverfahrens.

2.6 Der Besitz verbotener Wirkstoffe und verbotene Methoden.

2.7 Das Inverkehrbringen oder versuchte Inverkehrbringen von verbotenen Wirkstoffen oder verbotenen Methoden.

2.8 Die Verabreichung oder versuchte Verabreichung von verbotenen Methoden oder verbotenen Wirkstoffen bei Athleten, oder die Beihilfe, Unterstützung, Anleitung, Anstiftung, Verschleierung oder sonstige Tatbeteiligung bei einem Verstoß oder einem versuchten Verstoß gegen Anti-Doping-Bestimmungen.

Peng wollte „saubere Spiele“ in China sehen (Erling 2007, 25). Nach Meinhardt ist China jedoch eine der Hochburgen, wenn es darum geht, Dopingmittel herzustellen wie auch mit diesen zu handeln (Meinhardt 2007, 21). Das Ziel Chinas war klar. Es sollten dopingfreie Spiele in Peking werden.

Doch was genau unternahm China und die Verantwortlichen des IOC um die Dopingprobleme zu bekämpfen? Das ICO/BOCOG und die Welt-Anti-Dopingagentur (WADA) hatten im Vorfeld der Spiele beschlossen über eine „Task-Force-Einheit“ eine bessere Abstimmung im Bereich der Dopingkontrollen zu erzielen. Es wurden vor den Wettkämpfen 1.100 stichprobenartige Tests durch das WADA und den Internationalen Verbänden durchgeführt. In der sogenannten „In Competition-Period“ konnten zwischen dem 27. Juli 2008 und dem 24. August 2008 Dopingtest im Olympischen Dorf wie auch an den offiziellen Trainingsstätten durch BOCOG-Mitarbeiter durchgeführt werden (Deutscher Olympischer Sportbund, 2008, 189). Es sind unter anderem 700 Bluttests, erstmals auch 400 auf das Wachstumshormon (HGH), in die insgesamt 4.500 Kontrollen eingeflossen.

Auch die chinesischen Behörden waren für die Dopingbekämpfung im Einsatz. So wurden bspw. bei landesweiten Untersuchungen mehreren Apotheken die Lizenz aufgrund des Verkaufs von Dopingmitteln entzogen. Die Untersuchungen und Kontrollen durch die Nahrungs- und Arzneimittelaufsicht wurden landesweit durchgeführt. Primär konzentrierte man sich jedoch auf die Wettkampfstätten. „China hat im Kampf gegen Doping Fortschritte gemacht“, teilte ein Sprecher des WADA mit (sport.t-online.de, 2008). Neben der Lizenzentziehung der Apotheker wurde auch in 30 Unternehmen die Produktion gestoppt sowie gegen 318 Webseitenbetreiber, die auf ihrer Plattform Angaben zum Kauf von Anabolika und Peptid-Hormonen machten, ermittelt. Die Sprecherin der staatlichen Nahrungs- und Arzneimittelaufsicht Yan Jiangyung betonte, dass *„die Anti-Doping-Anstrengungen nicht nur für die Olympischen Spiele unternommen wurden, sondern sollen auch in Zukunft weitergehen.“* Auch der Direktor des Nationalen Anti-Doping-Agentur (CHINADA) Du Jijun verdeutlichte, dass China auf einem guten Weg im Kampf gegen Doping sei. Jijun stützte die Aussage mit den Kontrollen, die China im

Jahr 2007 durchführte. 10.238 Doping-Kontrollen wurden unter den 30.000 Spitzensportlern in China durchgeführt. Dabei wurden 0,4 Prozent positiv getestet (n24.de, 2008)

6.3.3 „Die Grünen Spiele“

China wollte sich nicht nur im sportlichen Bereich herausragend präsentieren sondern auch in Bezug auf Infrastruktur und Umwelt ein gutes Bild abgeben. Die Umweltprobleme die in Peking vorherrschten sollten behoben werden. Wassermangel, Wasserverschmutzung, mangelnde Luftqualität, Emission von Treibhausgasen sowie die zunehmende Entwaldung sollten mit Blick auf die Spiele behoben werden. Das Beijing Organizing Committee for the Games of XXIX Olympiad (BOCOG) hatte sich zum Ziel gesetzt, Peking zu einer umweltverträglichen Stadt umzubauen (Sperl 2009, 4).

Wie bspw. mit ökologischer und technologischer Modernisierung oder dem Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes. Liu Qi, Vorsitzender des Pekinger Organisationskomitees des Chinesischen Olympischen Komitees, nahm die Wahl Pekings zum Austragungsort der Olympischen Spiele als Anlass dazu, die chinesische Metropole radikal umzubauen.

Neben der Erneuerung der Infrastruktur ließ die chinesische Regierung hohe Summen in öffentlichen Sportplätze fließen. Die Intention lag darin, dass die Bevölkerung mehr Sport treiben sollte.

6.4 Berichterstattung in China

Als China 2001 den Zuschlag für die Olympischen Sommerspiele bekam, äußerte sich das IOC zu den Belangen der Berichterstattung wie folgt: „ *It was confirmed to the Commission that there will be no restrictions on media reporting and movement of journalists up to and including the Olympic Games*“.

Im Voraus der Olympischen Spiele hatte die chinesische Führung das Versprechen auf freie Berichterstattung gegeben. Dieses wurde jedoch schon

im Bezug auf die Berichterstattung im Fall Tibet und die damit zusammenhängende politische Einstellung Chinas missachtet. Durch die Zensur der Medien und die Ausweisung ausländischer Journalisten aus Tibet war die versprochene Transparenz nicht mehr gegeben (Hansen 2008, 5).



Abbildung 9 - Presse in Peking (rp-online.de 2008)

In einem sozialistischen System wie das der Volksrepublik China wird eine Differenzierung von gesellschaftlichen Funktionssystemen wie Rechtswesen, Wissenschaft, Wirtschaft oder auch Medien nicht gezogen. Die aufgezählten Funktionsbereiche stehen unter dem politischen System und sind mit ihm verbunden. Die Medien haben die Aufgabe, die politisch-ideologischen Vorgaben der Partei zu erfüllen. Es fehlen somit beispielsweise – wie wir es aus dem deutschen System her kennen – das Widerspiegeln von gesellschaftlichen Prozessen für Interessen und Meinungsbildung (Abels 2006, 31). Wird dieser Prozess auf die olympische Berichterstattung bezogen, so übt das politische System Chinas direkten Einfluss auf die Berichterstattung rund um die Olympischen Spiele aus. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ausländische Journalisten nicht dem chinesischen Mediensystem unterstehen. Im Bezug auf die Olympische Berichterstattung sind ausländische Medien somit nur sekundär vom Einfluss des chinesischen Systems betroffen. Der Einfluss bzw. die Zensur der chinesischen Führung kommt dann zum Tragen, wenn bspw. der Zugang zu bestimmten Quellen oder auch Kontaktpersonen erschwert oder gar verboten wird (Peuckmann 2010, 59).

Im Vorfeld der Olympischen Spiele hatte die chinesische Regierung einige Neuerungen im Zusammenhang mit der Berichterstattung umgesetzt. Peking wollte möglich machen, dass die angereisten Journalisten frei und unabhängig berichten dürfen. Auch Interviewpartner sollten frei wählbar und befragbar sein. Ebenso sollte es keine Einschränkungen im Bezug auf Recherchetätigkeiten geben (Peuckmann 2010, 252). Mit der „Verordnung für ausländische Journalisten“ die vom BOCOG erlassen wurde, sollte nicht nur die Sportberichterstattung „frei“ sein, sondern auch in weiteren Bereichen. Politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Ereignisse sollten ebenfalls unter die freie Berichterstattung fallen (BOCOG, Human Rights Watch, 2007).

Doch inwieweit hat die chinesische Führung um Hu Jintou die Versprechungen und Vorbereitungen auch eingehalten. War eine komplett freie Berichterstattung für die angereisten 25.000 Journalisten möglich oder wurden letzten Endes die politischen Interessen über die Transparenzversprechungen in der Berichterstattung gesetzt?

Die Olympiakorrespondentin der FAZ Evi Simeoni meinte, dass die Sportberichterstattung problemlos verlief. Diese wurde von dem chinesischen Media Press Center gut organisiert. Auch die Internationalen Standards wurden berücksichtigt. Problematisch wurde es für die Journalisten, wenn sie neben der reinen Sportberichterstattung recherchierten. Simeoni: *„Die tägliche Pressekonferenz des IOC und des Organisationskomitees (BOCOG) wurden zu einem Trauerspiel. Sobald politische Fragen von Journalisten gestellt wurden, schnitt der chinesische Sprecher diese ab und schwenkte auf andere Themen um“*.

Auch in Bezug auf den Internetzugang gab es Probleme für die Journalisten vor Ort. Das Press Media Center wurde bspw. zensiert und auch der Zugriff auf manche Websites waren eingeschränkt oder komplett blockiert (Simeoni, 2009). Hier hatte China das Versprechen auf freie und uneingeschränkte Berichterstattung für die 25.000 akkreditierten Journalisten in Peking nicht eingehalten.

Jedoch ist anzufügen, dass über Menschenrechtsfragen wie auch über andere gesellschaftliche Verhältnisse offener gesprochen wurde, als es in der Vergangenheit der Fall war. So könnten – worauf das IOC vor den Spielen hinwies - die Olympischen Spiele einen Beitrag zur Öffnung Chinas leisten (Meinhardt 2007, 18).

6.5 Werden die Spiele China verändern

Ein sportliches Großereignis wie die Olympischen Spiele können, wenn auch nur in begrenzter Ausweitung, Länder oder Städte verändern. Die Spiele können sowohl lokal, national wie auch außenpolitische Veränderungen mit sich bringen. Hierbei ist jedoch immer die Frage zu berücksichtigen, inwieweit diese Veränderungen auch erhalten bleiben. Sind sie nur für den Vorlauf und während der Spiele oder bleiben diese angestrebten Veränderungen auch im Nachhinein und damit auch nachhaltig erhalten?

Wie schon im Verlauf der Arbeit erwähnt, möchte China sich von seiner besten Seite präsentieren und die Chance der Olympische Spiele nutzen um auf die Weltbühne zurückzukehren. China wollte der Welt ein einmaliges Spektakel bieten das ohne unangenehme Zwischenfälle abläuft (Wacker 2008, 13).

Um näher auf die Veränderungen, die durch die Olympischen Spiele möglich sind, sollte man sich ein kurzes Bild von der chinesischen Mentalität machen. Im Leben der Chinesen spielt die Harmonie eine wichtige Rolle. Es wird in diesem Bezug über das „Prinzip der Gesichtswahrung“ gesprochen (Güldenpfennig 2009, 166). Die Gesichtswahrung bedeutet, in Harmonie mit der Gesellschaft zu leben. Dies bezieht sich auf alle Situationen im Leben. So sollte laut Güldenpfennig der Rechtsstreit vermieden werden. Kritik von außen wird im diplomatischen Staatshandel als Beleidigung verstanden. Da es zur Folge haben könnte, sein Gesicht zu verlieren (Güldenpfennig 2009, 166). Auch auf die Größe des Landes wirkt sich ein nationaler Autismus als wirkungsmächtig aus. Diese Einstellung sollte berücksichtigt werden, wenn über allgemeine Veränderungen in dem Groß-Reich diskutiert wird. Dabei stellt sich die Frage, ob eine nachhaltige Veränderung durch ein Sportgroßereignis überhaupt möglich sei? (Güldenpfennig 2009, 167).

IOC Präsident Rogge und DOSB-Präsident Bach sahen ein Chance für China sich in Menschenrechtsfragen zu verbessern. Auch der Daila Lama sah die Entscheidung Peking zum Ausrichterland zu Wählen als positive Entwicklung für China (Winterfeld 2007, 25). Nach Woyke konnten die Olympischen Spiele in China eine Öffnung des Systems zur Folge haben (Woyke 2005b, 16).

Amnesty International vertrat jedoch eine entgegengesetzte Position. Sie legten dar, dass im Vorfeld und auch während der Spiele eine „zunehmenden Unterdrückung von Menschenrechtsaktivitäten und der Verfolgung von Bürgerrechtlern“ zu sehen sei (amnesty.de, 2007).

Anhand der Erläuterungen im Kapitel 6.3 „Wie zeigt sich China in der Öffentlichkeit, konnte bereits ein Einblick auf mögliche Veränderungen der jeweiligen Themenschwerpunkte wie Umweltverbesserungen, Dopingbekämpfung und Berichterstattung gegeben werden. Doch was ist auch nach den Olympischen Spielen von den Veränderungsmaßnahmen übrig geblieben?

Die Umweltprobleme mit denen Peking schon im Vorfeld der Spiele zu kämpfen hatte sind, auch während der Spiele nur zu einem geringen Teil gesenkt worden. Einer Studie zur folge waren die Olympischen Spiele in Peking die, mit der größten Umweltverschmutzung die in der Vergangenheit veranstaltet wurden. Auch nach den Spielen liegen von den 20 Städten mit der höchsten Umweltverschmutzung 16 in China (epochtimes.de, 2009). Die Fabriken die vor den Olympischen Spielen in die Nachbarstädte verlegt wurden öffneten ihre Tore wieder in Peking. Wang Xiaojun, Sprecher von Greenpeace, meinte jedoch das sich die Luft in Peking verbessert habe. Die chinesische Bevölkerung hat jetzt eine differenziertere Einstellung zum Umweltbewusstsein als noch vor den Spielen, so Wang. Die 13 Milliarden Dollar die Peking für die „Green Olympics“ ausgegeben hatte, haben sich laut der Meinung vieler Einwohner in Peking gelohnt (tagesspiegel.de, 2008). Die Luft sei besser und auch das Wasser sauberer, auch der blaue Himmel würde in der Millionenmetropole jetzt zu sehen sein. Es scheint das sich die Umweltproblematik in Peking nach den Olympischen Spielen von 2008 stetig verbessert hat. Jedoch gehen auch hier die Meinungen auseinander. Das Konfliktthema Umweltproblematik wird in China noch lange auf der Agenda

stehen. Durch das rasante Wirtschaftswachstum in China, wird es auch in Zukunft erhebliche Probleme im Bereich der Umwelt geben. Bereits 2005 wies der Vize-Umweltminister, Pan Yue, darauf hin, dass China „grüner“ werden müsste (vistaverda.de, 2005).

Fokussiert man sich auf die Themen Menschenrechtsfragen oder Tibetpolitik so gibt es keine positiven Veränderungen. China hat sich zwar auf der einen Seite sein Land geöffnet doch von demokratischen Verhältnissen, aus europäischer Sicht, kann man noch lange nicht reden. Am Beispiel von Liu Xiaobo ist deutlich zu erkennen das frei Meinungsäußerung in China noch immer mit Strafe bedroht wird. Liu, der im Jahr 2009 den Friedensnobelpreis gewann, steht seit Jahren in China unter Hausarrest, da er sich immer wieder kritisch über die Führung in China äußert. Der chinesische Bürgerrechtler kämpft für Menschenrechte in seiner Heimat China (Tutu/Havel 2010, 78). Um dauerhafte Veränderungen auch im Gebiet der Menschenrechte zu sehen, muss die chinesische Regierung auch Fehlverhalten ihrerseits einräumen. Dazu reicht es nicht aus den Zuschlag für die Olympischen Spiele zu bekommen. Auch wenn kleine Veränderungen zu verbuchen sind so gibt es in Bereichen wie Menschenrechte oder auch freie Berichterstattung noch erhebliche Engpässe.

7. Fazit

Der Sport ist zugleich Auslöser und Spielball globaler Kommunikation. Als ideales Medium transportiert der Sport Fremdinteressen einer breiten Öffentlichkeit. Meinem Erachten nach, kann der Sport zu positiven Zwecken genutzt werden. Das bedeutet auch im Bezug auf politische Interessenvertretung. Da Sport ein ausgezeichnetes Mittel zur Völkerverständigung darstellt. Allerdings kann dies auch ausgenutzt werden. Wie das Beispiel von 1936 zeigt. Der damalige Diktator Adolf Hitler benutzte die Spiele rein als politisches Instrument. Hierbei wird in keinster Weise der Sport in den Vordergrund gestellt. Es ist nicht Sinn und Zwecks des Sportes politische Systeme in den Vordergrund zu stellen. Auf der anderen Seite muss der finanzielle Sektor berücksichtigt werden. Die finanzielle und infrastrukturelle Förderung die von Regierungsseite in den Sport fließt, ist ein wichtiger Bestandteil am fortbestehen des Sportsystems. Wie auch am Beispiel der Olympischen Spiele in China deutlich wurde, hat der Staat erhebliche Summen für die Erneuerung der Stadt Peking ausgegeben. In diesem Zusammenhang ist es nicht nur fraglich sondern meiner Meinung nach gar unmöglich, dass die Politik sich komplett aus dem Sportgeschehen zurückzieht. Es ist nur von fundamentaler Bedeutung dass man den Sport nicht als Instrument benutzt, indem ein Machtkampf der Politik auf dem Rücken der Sportler ausgetragen wird. Der Sport steht für Kulturelle Verbindung. Er soll die Menschen Verbinden und Brücken bauen anstatt sie einzureisen. Der Sport kennt keine Kriege. In ihm geht es lediglich um den Wettkampf unter den jeweiligen Sportlern/innen. Es wird sich zu sportlichen Großveranstaltungen, wie die Olympischen Spiele, getroffen um seine Leistungen zu präsentieren und nicht um die politische Struktur der Heimatländer der Sportler/innen darzulegen. Der Sport kann auch gemeinsam mit der Politik positive Aspekte darlegen. Wenn Beispielsweise einem Kommunistischen Land wie China die Olympischen Werte vermittelt werden.

So kann sich dies positiv in der Gesellschaft wie auch in der chinesischen Politik wieder spiegeln. Die Olympischen Spiele haben den Auftrag Werte mitzugeben. Doch da sie schon immer im Brennpunkt der Öffentlichkeit standen und auch immer stehen werden, ist eine politische Neutralität eine Utopie. Es sollte jedoch während der Spiele mehr Neutralität gewahrt werden. So sollte in den Medien weniger der Medaillen als Rangordnung der Nationen genutzt werden. Das Staatsoberhaupt sollte die Eröffnungsrede nicht patriotisch nutzen dürfen. Es ist ein schmaler Grad zwischen sportbezogener Sportpolitik und nicht-sportbezogener Sportpolitik. Doch jeder der Akteure hat die Aufgabe im Sport auch sportbezogen zu arbeiten und ihn nicht als Instrument benutzen zu lassen. Der Grad sollte gewahrt werden. Auch im Gastgeberland der Olympischen Spiele 2008 hat es Veränderungen gegeben. Diese sind jedoch nur begrenzt. Zu den Veränderungen gehören bspw. die Erneuerung der Stadt Beijing wie auch das neu erkannte Umweltbewusstsein der Bevölkerung. Auch im Ausland gibt es positive Wertungen von China als Gastgeber. In Menschenrechtsfragen hat sich meiner Meinung nach jedoch nicht viel geändert. Im Jahr 2009 wurde der Welt gezeigt, dass die Führung in Peking noch immer hart gegen Regimegegner vorgeht. Als Liu Xiaobo im Jahr 2009 den Friedensnobelpreis bekam, hatte China die Möglichkeit zu zeigen, dass sich in Menschenrechtsfragen etwas geändert hat. Doch die das Regime hat den Bürgerrechtler Liu weiterhin unter Hausarrest gestellt, so dass er seinen Preis nicht in Empfang nehmen konnte. In solchen schwerwiegenden politischen Fragen ist es auch einem Sportgroßereignis wie den Olympischen Spielen nicht möglich etwas Grundsätzlich zu verändern. Es ist immer wichtig jedes einzelne Land und deren Rechtsprechung zu beleuchten um die Kernprobleme in Angriff zu nehmen. Die Olympischen Spiele sind kein Allheilmittel. Sie können jedoch eine Verbindung zwischen verschiedenen Völkern herstellen und Werte vermitteln. Aus diesem Grund ist es wichtig die Spiele nicht politisch zu instrumentalisieren. Sie sollten im Kern die Olympische Idee vertreten und nicht die Interessen von Machthabern. Der Sport sollte als eine Art Bindeglied zwischen den Völkern verstanden werden. Das heißt nicht dass der Sport den Weltfrieden versprechen kann. Er kann

jedoch, wie auch jeder einzelne von uns, seinen Beitrag leisten und deswegen ist es wichtig das er nicht für illegitime Mittel genutzt wird.

V. Literaturverzeichnis

Berkowitz, P. (2007): Brand China: Using the 2008 Olympic Games to enhance China's image. In: Place Branding and Public Diplomacy 3. S. 164-178.

Cull, N. J. (2008): The Public Diplomacy of the Modern Olympic Games and China's Soft Power Strategy. In: Price Monroe E./ Daniel, D. (Hrsg.). Owing the Olympics - Narratives of the New China. The University of Michigan Press. S. 117-149.

Espy, R. (1981). The Politics of the Olympic Games – With an Epilogue, 1976-1980. Berkeley: University of California Press. S. 161-163.

Faulstich, Werner. (2002): Einführung in die Medienwirtschaft - Probleme, Methoden, Domäne, 2. Auflage, Fink Verlag München. S. 26.

Geuenich, B. (2010): Beijing – Die politischen Spiele in China. VDM Verlag Dr. Müller. Saarbrücken. S. 15-19.

Groll, Michael. (2005): Transnationale Sportpolitik-Analyse und Steuerungsansatz sportpolitischer Interaktionen. Meyer & Meyer Verlag Aachen. S. 9-63.

Hahn, T. (2008): Olympische Spiele in China-wie frei können wir berichten? München: Vortrag Tagung der Macromedia-Fachhochschule. (5.Mai)

Hansen, S. (2008): Die Kontroverse um das Olympialand China. IN: Sausmikat, N. & Fritsche, K. (2008): „Schneller, höher, weiter: China überholt sich selbst. Essen: Asia Stiftung. S. 7-24.

König, E. (1996). Kritik des Dopings: der Nihilismus des technologischen Sports und die Antiquiertheit der Sportethik. In: Gebauer, G. (Hrsg.). Die Olympischen Spiele – die andere Utopie der Moderne. Frankfurt a. M. S. 228-233.

Jarren, O./Donges, P. (2006): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. 2. Auflage. Wiesbaden: VG Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. S. 24-28.

Nolte, K. (2005): Der Kampf um Aufmerksamkeit. Frankfurt am Main: Campus Verlag. S. 47-52.

Peuckmann, L. (2010): One World, One Dream. Frank und Timme GmbH/Verlag für wissenschaftliche Literatur. Berlin. S. 249-256.

Roth, F. (2006). Vom Olympischen Frieden zum Weltfrieden. Academia Verlag. Sankt Augustin. S. 99-113.

Schauerte, T. (2006): Kanzler oder Kaiser Hauptsache investigativ! IN: Schwier, J. & Leggewie, L. (Hrsg.). Wettbewerbsspiele - Die Inszenierung von Sport & Politik in den Medien. Frankfurt a.M. Campus Verlag. S 42-63.

Schmidt, D. (2001). Die Beziehungen der Volksrepublik China zu multilateralen Gruppierungen im asiatisch-pazifischen Raum, 1989-1999. Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Wirtschaftswissenschaft an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken 2001. S. 15-17.

Schramm, H. (2007): Mediensport & seine Wirkung. IN: Schierl, T. (Hrsg.) Handbuch Medien, Kommunikation & Sport. Schorndorf: Hofmann Verlag. S.212-227.

Schreyer, B./Schwarzmeier, M. (2005): Grundkurs Politikwissenschaft: Studium der politischen Systeme. Wiesbaden: VG Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. S. 35-45.

Sperl, A. (2009): Ökologische Folgen des chinesischen Transformationsprozesses am Beispiel „The Green Olympics“ China auf dem Weg zur Weltmacht. Seminararbeit. S. 4-12.

Strauß, B./Kolb, M./ Lames, M. (2002) (Hrsg.): Sport goes Media. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag. S. 22-39.

Strohmeier, G. (2004): Politik und Massenmedien. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. S. 97-119.

Tröger, W. (1996): Chancen und Gefahren der Olympischen Spiele aus der Sicht des IOC. In: Digel, H. (Hrsg.). Olympische Spiele in Atlanta-Quo vadis Olympia? 10. Darmstädter Sportforum. Darmstadt. Institut für Sportwissenschaften der Technischen Hochschule. S. 17-22.

Woyke, W. (Hrsg.). (2007). Sport und Politik. Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. Wochenschauverlag. S. 15-20.

Zeitungen und Zeitschriften

Erling, J. (2007): China stellt größtes Olympisches-Team und redet die Chancen klein. Die Welt. 19. Oktober 2007. S. 25.

Havel, V./Desmond, T. (2010): Nur schwache Staaten sperren Dissidenten ein. Focus. 30. Oktober. 2010. S. 78-79.

Lorenz, Andreas (2008): Wiedergeborene Nation. IN: Spiegel Special/ China die Unberechenbare Supermacht, Ausgabe 3/2008,99-100

Maass, H. (2007): Größe, teurer, perfekter – die Jahrhundert Spiele. Frankfurter Rundschau. 06. August 2007. S. 8-9.

Meinhard, G. (2007): Die Spiele werden zur Öffnung der chinesischen Gesellschaft beitragen. Die Welt. 06. August 2007. S. 18.

Weinreich, Jens (2008):Das moralische Versprechen. IN: Spiegel Special/ China die Unberechenbare Supermacht, Ausgabe 3/2008, 86-93

Winterfeld, J. (2007). Pound arbeitet an seinem Nachlass. Die Welt. 26. Januar 2007. S. 25

Internetquellen

<http://www.sueddeutsche.de> [Sueddeutsche]. (August 2008). Von wegen unpolitisch. URL: <http://www.sueddeutsche.de/sport/olympische-spiele-von-wegen-unpolitisch-1.590158>.

[Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://www.dosb.de>. [Deutscher Olympischer Sportbund]. (7. Juli 2007). Olympische Charta. URL: http://www.dosb.de/fileadmin/olympia/downloads/Peking_2008/Olympische_Charta.pdf. [Letzter Zugriff: 03.02.2011].

www.lebendige-logistik.de [Lebendige Logistik]. (12.10.2008). Ein Vogelnest aus 42.000 Tonnen Stahl. URL: <http://www.lebendige-logistik.de/olympische-spiele/peking-vogelnest>.

[Letzter Zugriff: 15.02.2011]

<http://www.stadionwelt.de> [Stadionwelt], (04.12.2006). Olympia 2008 Special. URL: http://www.stadionwelt.de/sw_stadien/index.php?head=Olympia-2008-Special&folder=sites&site=news_detail&news_id=5104.

[Letzter Zugriff: 06.01.2011]

<http://www.tagesschau.de> [ARD]. (22.08.2010). Badespaß in Pekings Wasserwürfel/ Wellenbad und Whirlpool für Wohlhabende. URL: <http://www.tagesschau.de/ausland/wasserwuerfel114.html>.

[Letzter Zugriff: 05.02.2011]

<http://www.bpb.de> [Bundeszentrale für politische Bildung]. (August 2008). Chinas Nutzen aus den Olympischen Spielen. URL: http://www.bpb.de/publikationen/MSZTFR,2,0,Chinas_Nutzen_aus_den_Olympischen_Spielen.html#art2,

[Letzter Zugriff: 16.02.2011]

<http://www.bpb.de>. [Bundeszentrale für politische Bildung]. (14.07.2008). Chinas Nutzen aus den Olympischen Spielen. Sportpolitik und Olympia. URL: http://www.bpb.de/publikationen/UON6SA,0,0,Sportpolitik_und_Olympia.html

[Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://www.akademie-welthandel.de>. [afw education]. (August 2007). Rechenspiel um den guten Tabellenplatz. URL: <http://www.akademie-welthandel.de/artikel-china-rechenspiel.html>.

[Letzter Zugriff: 16.02.2011]

<http://www.sport.t-online.de>. [T-Online]. (06.06.2008) China entzieht Apotheken Lizenzen wegen Dopingmitteln. URL: http://sport.t-online.de/doping-bei-olympia-2008-china-entzieht-apotheken-lizenzen/id_15245036/index.

[Letzter Zugriff: 24.02.2011]

<http://www.n24.de> [n24]. (28.07.2008). China entdeckt den Anti-Doping-Kampf. URL: http://www.n24.de/news/newsitem_1189495.html.

[Letzter Zugriff: 24.01.2011]

<http://www.dw-world.de>. [Deutsche Welle]. (13.06.2007). Zangsumsiedlung im Namen der Ringe. URL: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,2606269,00.html>.

[Letzter Zugriff: 24.01.2011]

<http://www.stern.de/>. [Stern]. (07.08.2008). Nooke kritisiert IOC. URL: <http://www.stern.de/olympia2008/politik/:Menschenrechtsbeauftragter--Nooke-IOC/633953.html>.

[Letzter Zugriff: 16.02.2011]

<http://www.focus.de>. [Focus]. (14.04.2008). Deutsche Sportler planen Olympia-Proteste. URL: http://www.focus.de/politik/ausland/peking-deutsche-sportler-planen-olympia-proteste_aid_269333.html.

[Letzter Zugriff: 20.12.2010]

<http://www.einestages.spiegel.de>. [Spiegel/einestages Zeitgeschichte]. (19.08.2008). Olympia Proteste/Zwei Fäuste, ein Skandal. URL: http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/2065/zwei_faeuste_ein_skandal.html.

[Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://www.faz.net>. [Frankfurter Allgemeine Zeitung]. (28.03.2008). Die Doppelmoral der politischen Spiele. URL: <http://www.faz.net/s/Rub68FDA4A608754C02AC66D51F934B1607/Doc~E1CD79DE74C3D4E839C7EE489B352AF0D~ATpl~Ecommon~Scontent.html>.
[Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://www.mittelbayerische.de>. [mittelbayerische]. (12.10.2008). Mexiko 1968: Olympische Spiele in unruhigen Zeiten. URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10006&pk=304122&p=1>.
[Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://www.designtagebuch.de>. [designtagebuch]. (28.07.2008). Piktogramme der olympischen Spiele Peking 2008. URL: <http://www.designtagebuch.de/piktogramme-der-olympischen-spiele-pekings-2008/>.
[Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://www.dw-world.de>. [Deutsche Welle]. (08.08.2008). Eröffnung der Olympischen Spiele mit EU-Ratspräsident Sarkozy. URL: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,3547098,00.html>.
[Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://en.beijing2008.cn>. [The Official Website of the Beijing 2008 Olympic Games]. (24.08.2008). Water Cube: A blue Olympic wonder, URL: <http://en.beijing2008.cn/cptvenues/venues/nac/headlines/n214368390.shtml>.
[Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://www.ebeijing.gov.cn>. [Beijing International]. Laoshan Velodrome. URL: <http://www.ebeijing.gov.cn/BeijingInfo/BJInfoTips/OlympicVenuesMap/t953435.htm>.
[Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://www.bpb.de>. [Bundeszentrale für politische Bildung]. (21.06.2004). Sport und Politik/Gesellschaft. URL:

http://www.bpb.de/publikationen/PKMFRQ,0,0,Sport_und_PolitikGesellschaft.html. [Letzter Zugriff: 24.01.2011]

<http://www.amnesty.de> [Amnesty International]. (7. August 2007). Olympia 2008: Countdown für die Menschenrechte in China. URL: <http://www.amnesty.de/umleitung/2007/deu07/048?lang=de%26mimetype%3dtext%2fhtml>. [Letzter Zugriff: 05.02.2011]

<http://www.mz-web.de>. [Mitteldeutsche Zeitung]. (24. Oktober 2007). Interview mit Professor Fritz Sörgel. Von Richard Janssen. URL: <http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1192779579364>. [Letzter Zugriff: 15.02.2011]

<http://www.spiegel.de>. [Spiegel Online]. (9. Februar 2002). Olympische Winterspiele 2002 – Spektakel um Bush Solo. URL: <http://www.spiegel.de/sport/sonst/0,1518,181646,00.html>. [Letzter Zugriff: 13.01.2011]

<http://www.spiegel.de>. [Spiegel Online]. (16. März 2008). Aufstand in Tibet - Daila Lama wirft China „kulturellen Völkermord“ vor. URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,541768,00.html>. [Letzter Zugriff: 13.01.2011]

<http://www.dosb.de>. [Deutscher Olympischer Sportbund]. (keine Angabe). Olympische Spiele und Olympische Bewegung. URL: <http://www.dosb.de/de/olympia/ziele-aufgaben-konzepte/>. [Letzter Zugriff: 13.02.2011]

<http://www.epochtimes.de>. [The Epoch Times:Online]. (3. Juli 2009). Olympische Spiele in Peking bei größter Luftverschmutzung. URL: <http://www.epochtimes.de/articles/2009/07/03/464133.html>. [Letzter Zugriff: 05.02.2011]

<http://www.tagesspiegel.de>. [Der Tagesspiegel]. (8. Dezember 2008). China nach den Spielen – Olympia und das Blaue vom Himmel.

URL:<http://www.tagesspiegel.de/sport/olympia-und-das-blaue-vom-himmel/1390652.html>. [Letzter Zugriff: 05.02.2011]

<http://www.vistaverde.de>. [Vista Verda]. (20. Oktober 2005). China: Vize-Umweltminister warnt vor ökologischem Desaster. URL: http://www.vistaverde.de/news/Politik/0510/20_china.php. [Letzter Zugriff: 10.02.2011]

VI. Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die Bachelorarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen angefertigt habe. Ferner versichere ich, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen hat. Alle Ausführungen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.

Berlin, den 24. Februar 2011

(Jessica Pieper)

